

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1921**

293 (23.10.1921) Erstes bis Drittes Blatt

In Karlsruhe frei ins Haus geliefert monatlich 6.- Mf. in den Ausgabestellen abgeholt monatlich 5.50 Mf. a. s. m. a. r. s. durch unsere Agenturen bezogen 6.- Mf. monatlich durch den Briefträger (Frei ins Haus gebracht) monatlich 6.- Mf. Vierteljährlich 18.- Mf. Einzelverkauf 50 Pf.

Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle: Hiltz, L. Geschäftsstelle der Redaktion: 11-12 Uhr vormittags.

# Karlsruher Tagblatt

Die Geschäftsstelle oder deren Raum ist lokal 1.70 Mf.; Todesanzeigen, Danktafeln u. Stellenangebote 1.20 Mf.; a. s. m. a. r. s. 2.- Mf.; Anzeigen 6.- Mf.; an erster Stelle 7.- Mf.; Anzeigen-Nachträge 5.12 Uhr mittags; kleinere Anzeigen (Anzeigen bis 4 Uhr nachm.)  
Fernsprechanruf: Geschäftsstelle Nr. 208, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20 u. 894, Sanftschreiber Nr. 19.

## Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

## Badische Morgenpost

Beilagen: „Wirtschafts- und Handelszeitung“ / „Zorn- und Sport-Zeitung“ / „Unterhaltungsbeilage“ / „Literaturbeilage“ / „Mode und Heim“ / „Die Scholle“

Chefredakteur: Hermann v. Laer. Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den wirtschaftlichen, badischen und lokalen Teil: Heinrich Gerhardt; für das Feuilleton: Hermann Weid; für die „Pyramide“ Karl v. h. für Interlat: Heinrich Schreier. Druck u. Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion Dr. Richard Fügler, Berlin-Kantow, Mozartstr. 37. Telefon Zentrum 428. Für unverlangte Manuskripte oder Druckfahnen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

118. Jahrg. Nr. 293.

Sonntag, den 23. Oktober 1921

Erstes Blatt.

## Der Rücktritt des Kabinetts Wirth.

### Das freie Deutschland.

Zu den Errungenschaften des Weltkrieges und der damit heraufbeschworenen Demoralisation, die immer weiter um sich greift, Böller und Menschen bis in die Wurzeln zu zerfressen beginnt, gehört eine besondere Sorte von Leuten. Auf den Schaumfängen der Revolutionswelle in die Höhe getragen und in Verhältnisse verschlagen, an die sie selbst bisher nicht zu denken gewagt, beherrschen sie heute mit unübertroffenen Fähigkeiten das Marionettenballet der Welt und lassen Menschen und Böller, Schicksal und Existenz mit der grausamen Vollstreckung eines Kulturfehlers und auf herlose Politik gestellten Menschen nach Belieben tanzen im Spiele sich drehen. Man findet diese Gattung auf allen Gebieten vertreten, unvermittelt stehen sie in Aemtern und Würden vor uns, im Treiben des öffentlichen Lebens und der Politik, geheimnisvoll tragen sie zusammen, was nicht Wegen und mit Mitteln jeder Art, gleichviel welcher Herkunft, ihnen Nutzen verspricht. Selten nur oder nie haben sie das Objekt selbst gesehen, dessen Verschlebung ihr Leben ausfüllt, selten nur haben sie sich von Wert oder Unwert überzeugt, und völlig kalt läßt sie, ob und welches Unheil sie in die Häuser der Menschen durch ihr Gebaren tragen.

Im besten Rheinland schieden französische Großkaufleute und Offiziere, letztere tatkräftig durch Unteroffiziere und Mannschaften unterstützt, ohne daß dies der glorreichen Armee Abbruch zu tun geeignet erscheint. Im Norden schließt man gen Danemark, im Süden in die Schweiz und an den übrigen Landesgrenzen jagen die Lastautos vollgeladen mit den wenigen uns noch verbliebenen Erzeugnissen unseres Bodens und der Arbeit unserer Hände über die Grenze, um aus dem allgemeinen Ausverkauf Deutschlands zu profitieren, was zu profitieren ist. Man schließt und das Volk, das in erster Linie den Schaden dieser Machenschaften zu tragen hat, hat für die, die dieses Handwerk betreiben, den treffenden Namen Säbeler gefunden.

Aber auch in edlerem Material, als in Stoffen, Wein und Aspirin-Tabletten wird dieser laubere Handel getrieben. Man verschleibt Böller und Länder, Haus und Hof auf alleingelassenem, heiligem Boden, man verschleibt die Schätze der Erde und man hat jedoch der größten Schiebung das Wort gesprochen, die die Weltgeschichte je gesehen, sieht man sich doch an, nun auch das Schicksal und die Zukunft unseres Volkes zu verschleiben, indem man ihm den Entscheid, das auf dem Gutachten von Genf stehende Diktat, in die Hand drückt. Der Völkerverbundrat hat die Köpfe zusammengesteckt, der Völkerverbundrat hat beraten und beschlossen, Briand hat geschrieben und durch die Rüste tangen wirbelnde Papierfetzen, deren einzelne Teile, zusammengeheftet, die Worte: „Friedensvertrag von Versailles“ erkennen lassen. Schließen ist geteilt, aber nicht wie das Selbstbestimmungsrecht der Völker es will und bestimmt, nicht wie Recht und Gerechtigkeit es verlangen, sondern wie die Oberstieher in Paris und London es geboten und wie es eine deutsche Regierung es rebend und schauend, hat handlung zuließ. Was tun? Protest erheben ist zwecklos, zur Abrechnung sind wir nicht berechtigt, und nun ist guter Rat teuer. Das fürchterliche ist geschehen, dessen ganze Tragweite wir heute zu erkennen noch nicht in der Lage sind, weil sie, wenn uns Deutsche nicht endlich ein rettender und vereinigender Gedanke zusammenführt, erst unsere Kinder und Kindeskinde in ihrem ganzen Umfang erfassen und an Leib und Seele empfinden werden. Niemand jener, an entscheidender Stelle stehenden an seine und Thematik hat dieses Land bereit und feiner von ihnen weiß etwas von der Geographie, von der Ethnographie oder auch von den Seelenqualen und Blutströmen dieses unglücklichen und schon seit Jahren so schwer geprüften Volkes. Haben wir denn deshalb vier ganze Jahre in einem Seldentum, um das uns die Antike beneiden würde, dem Ansturm der Feinde getrotzt und ihnen das Betreten deutschen Bodens gewährt, haben wir deshalb, als es nicht mehr ging, uns die Freiheit und goldene Berge versprechen lassen, um heute einen Spatenstich nach dem andern zu dem eigenen Grabe unserer Hoffnungen zu tun? Während in Berlin im Reichstagsbau Madrittel und Parteiinteressen ihre Feste feiern und dadurch die Aufmerksamkeit von dem Ziel des Tages ablenken, während selbst in Schlesien vaterlandslose Gesellen tapieren Männern, die an Deutschlands nationaler Wiedergeburt mitzuarbeiten bestrebt sind, diese Arbeit unmöglich zu machen suchen, stehen ansgerichtet in des Vaterlandes schwerster Stunde die Zeitungsräder der Reichshauptstadt still, weil das Volk der „Freiheit“ das Innerlich und äußerlich verfallene Volk der Erde geworden ist. So stehen wir heute da, in der kraftvollen Hand die Verträge von Demonstrationen und Protesten, die zum großen Teil auch nur wieder auf die Wäh-

runge parteitaktischer Interessen angelegt waren, anstatt in machtvollen deutschen Kundgebungen und durch Taten verantwortungsvoller Stellen die stidige Atmosphäre unserer Zeit zu befeuchten und dadurch der Welt den Beweis zu geben, daß wir Deutsche die Schicksalsstunde unseres Volkes erkannt haben und es in ihr auch verstehen, in einseitigem Zusammenbruch die stidliche Größe eines trotz allem Unglücks für eine Zukunft bestimmten Volkes nicht nur aufzubringen, sondern auch zu betätigen.

Der Draht meldet, daß Schlesiens Städte und Dörfer in Trauerhülle gehüllt sind, und daß schwarze Trauerfahnen die Zukunft unseres Volkes kündigen. Auch hier zeigt sich heute die ganze Geisteslosigkeit der Ummäzung, in der wir noch stehen, und die so gefloht ist, daß sie uns nicht nur nicht Verpfändenes gab, sondern auch noch Befessenes nahm.

Hier ist die signal für rallying — Hier ist das Zeichen zum Sammeln — rief ein englischer König, auf die Fahne zeigend, seinem Volke zu, als es in höchster Gefahr nach Sammelplatz und Anlehnung suchte, um beides bei der Fahne findend, dem Feinde alsdann erfolgreich die Stirne zu bieten. Wo sind Führer und Banner, die uns heute die Wege und den Platz zum Sammeln zeigen? Doch ist kein Mann erstanden, der mit weithörbarem Sammelruf auch unsere Fahne zu entfallen instand gewesen wäre. Wie das Volk zerfällt und geistlich, liegt das Banner des Reiches am Boden, und auch da, wo einstens deutsche Farben von der Kraft zur Tat geworden deutscher Einigkeit erzählten, hat heute eine weiße Politik das künftige Samenfeld der Zwietracht geworden, das nun die Früchte trägt. Großend stehen weite Teile des Volkes abseits und bar jeden Verständnisses, sehen Ausland und Auslandsdeutschem auf uns.

In Berlin ist die Entscheidung gefallen. Möge ein gütiges Geschick uns gnädig sein und uns helfen, da wir es nicht selbst tun. Wie sagt doch der „Volksheld“, wenn er mit der Weisheit zu Ende ist? — Vergern? — Nein, ärgern tun wir uns nicht. Nur blau-rot vor Wut könnte man werden.

### Rücktritt des Kabinetts.

t. Berlin, 22. Okt. Auf Antrag des Reichsfanzlers hat das Kabinett beschlossen, dem Reichspräsidenten die Demission des Kabinetts zu unterbreiten. Die Gründe für diesen Beschluß werden dem Reichspräsidenten in einem Briefe ausführlich dargelegt werden.

### Vorge der Bildung eines neuen Kabinetts.

Berlin, 22. Okt. (Privatmeldung.) Der interfraktionelle Ausschuß des Reichstages beschäftigte sich heute nachmittags mit der Frage der Kabinettsbildung. Im Laufe des Vormittags hielten die einzelnen Fraktionen Sitzungen ab. Die Demokraten erklärten sich dem „B. T.“ zufolge einmütig für die Ablehnung der Entscheidung über die obersteinstufige Frage, falls ihre Annahme ausdrücklich verlangt werden sollte. In der Frage der Kabinettsbildung stellt sich die Fraktion einmütig auf den Standpunkt, daß zwingende außenpolitische Gründe die Demission des Kabinetts Wirth erforderlich machen, zumal das Kabinett in offiziellen Mitteilungen an die Entente zum Ausdruck gebracht hat, daß es die Verantwortung nicht mehr tragen könne, falls ein wesentlicher Teil Oberschlesiens von Deutschland losgerissen werde.

Ueber das Ergebnis der Fraktionsitzung des Zentrums enthalten die Blätter noch nichts, jedoch bedeutet das „B. T.“, daß auch das Zentrum mit dem Rücktritt Wirth rechnet.

Man nimmt an, daß die bürgerlichen Mittelparteien, Deutsche Volkspartei, Bayerische Volkspartei, Zentrum und Demokraten die Träger der neuen Regierung sein werden. Voraussetzung ist dann, daß die Deutschnationalen sich zu wohlwollender Unterstützung verstehen. Wie es weiter heißt, soll das Kabinett nicht mehr vor dem Reichstage erscheinen, um das Parlament nicht vor die Wahl zu stellen, ein Vertrauens- oder Mißtrauensvotum auszusprechen. Das Kabinett Wirth beabsichtigt vielmehr, seinen Rücktritt in einer Kundgebung an die ganze Welt anzugehen, und in dieser Kundgebung soll gesagt werden, daß es nur in Erwartung eines gerechten Schiedspruches in der obersteinstufigen Frage sein Amt übernommen habe, daß es sich aber jetzt, da man das deutsche Volk mit Gewalt zwingt, zu diesem Opfer anerkennend sieht, um die Verantwortung dafür zu übernehmen.

Die Gutachten der einzelnen Ressorts des Reichswirtschaftsministeriums, des Post-, Verkehrs- und Reichsarbeitsministeriums über die Folgen der Genfer Weisung liegen bereits jetzt abend vor. Die Angaben über unsere Verluste an Kohlen, Eisen usw. decken sich im

wesentlichen mit den in der Deffentlichkeit bekannt gewordenen Ziffern.

m. Berlin, 22. Okt. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat gestern gemeinsam mit dem Parteiausschuß beraten. Die Stellungnahme der Fraktion in der Frage der Regierungsbildung, die das Recht über das Verbleibendes Kabinetts Wirth allein dem Reichstage zuerkennt, fand laut „Vorwärts“ auch in dieser gemeinsamen Sitzung einstimmige Zustimmung.

Die Reichstagsfraktion der Unabhängigen nahm gestern zu der durch die Teilung Oberschlesiens geschaffenen Lage Stellung. Die Fraktion bedauert auf das lebhafteste eine Teilung Oberschlesiens, die eine große Zahl deutscher oder überwiegend deutscher Orte Polen zuweist und ein einheitliches Wirtschaftsgebiet zerstört. Dem Kabinett kann nach Ansicht der Fraktion die Schuld an der für Deutschland ungünstigen Lösung des obersteinstufigen Problems nicht zugeschoben werden. Ein Wechsel in der auswärtigen Politik würde die verhängnisvollen Folgen nach sich ziehen. Die Fraktion protestiert auf das stärkste gegen die Verluste, unter Ausschaltung des Reichstages einen Kabinetts- und Personenwechsel herbeizuführen.

### Keine Reichstagsfraktion am Sonntag.

(Eigener Drahtbericht.)

m. Berlin, 22. Okt. Von berufener Seite wird mitgeteilt, daß der Reichstag am Sonntag bestimmt keine Sitzung abhalten wird.

### Ein Geschäftskabinett?

I. Von unserer Berliner Redaktion wird uns geschrieben:

Unter dem Druck der in den bürgerlichen Koalitionsparteien jetzt besonders scharf hervorgetretenen Meinung, daß schon zum Mindesten dem Auslande gegenüber die Demission der Reichsregierung unbedingt nötig sei, ist nun der Rücktritt der Regierung Wirth erfolgt. Es herrscht zur Stunde noch keine Klarheit über die künftige Regierung. Doch wird von mehrheitsfähiger parteioffizieller Seite mitgeteilt, daß die Möglichkeit bestände, daß wahrscheinlich der Reichspräsident den bisherigen Kanzler Dr. Wirth mit der Neubildung der Regierung beauftragen wird. Bestimmt nicht mehr zurückkehren wird der bisherige Innenminister Dr. Gradnauer, den die schlesische Regierung jedoch einstimmig zum schlesischen Gesandten in Berlin erwählt hat. Auch der von bürgerlicher Seite propagierte Gedanke einer provisorischen Beamtensregierung, die besonders auch von der Deutschen Volkspartei befürwortet wurde, wird wieder erörtert.

Da die Entente den sofortigen Beginn der deutsch-polnischen Verhandlungen wegen des Wirtschaftsvertrages verlangt, wird, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, in maßgebenden parlamentarischen Kreisen dieser Gedanke eines unpolitischen Geschäftskabinetts erwogen, das mit der provisorischen Unterstützung aller Parteien vorerst die Verhandlungen mit der polnischen Regierung einleiten soll. Dadurch würde man einige Zeit gewinnen, um die Neubildung des parlamentarischen Kabinetts erforderlichen Vorparierungen mit der notwendigen Ruhe durchzuführen zu können.

Dann könnte innerhalb der Parteien auch die vorläufig wichtige Frage der Verantwortung entgegengesetzt werden, in welcher Form nun eigentlich das Deutsche Reich auf die Note reagieren soll, die nach der übereinstimmenden Meinung aller Parteien, von den Sozialdemokraten bis zu den Deutsch-Nationalen, eine Provokation des deutschen Volkes bedeutet.

Die Entscheidung drängt, denn die Note hat zweifellos ultimativen Charakter schon dadurch, daß die Namhaftmachung der Delegierten befristet ist. Frankreich ist zweifellos entschlossen, die militärischen Sanktionen erst dann anzuhängen, wenn auch die letzte der dem Vertrag von Versailles hervorgegangenen Streitfragen geklärt ist. Die Stellungnahme der Koalitionsparteien zur Frage, ob angenommen werden soll, oder nicht, ist die, daß bei den Demokraten gewisse Stimmungsmomente ins Gewicht fallen, die ihre Haltung zerpfittern. Ebenso liegt es bei der Zentrumspartei, deren Abgeordnete zum Teil durch das obersteinstufige Unglück direkt mit betroffen werden. Nach Lage der Dinge dürfte die Annahme der Entscheidung nicht mehr zweifelhaft sein. Sie dürfte jedoch nicht ohne einen starken Protest vor sich gehen.

Angesichts der Tatsache, daß die Entscheidung von Genf einen flagranten Bruch des Vertrages von Versailles darstellt, da dieser eindeutig vorschreibt, daß die Grenze entsprechend den wirtschaftlichen Voraussetzungen des Industriegebiets zu ziehen ist, verwarf sich in parlamenta-

rischen Kreisen die Ueberezeugung, daß die weitere Politik des Reiches unter allen Umständen von einer breiten Mehrheit getragen sein muß. Da die Note jenen Staat der sich weigert, das Genfer Kompromiß anzunehmen, mit Zwangsmahnahmen bedroht, würde es sich um die Frage handeln, ob Verhandlungen durch Ernennung eines Reichskommissars einzuleiten wären, und eben dafür ist die breite Grundlage der großen Koalition Bedingung. Die bisherige Haltung der Deutschen Volkspartei wird in den Kreisen der Koalitionsparteien nicht dazu ausgelegt, als ob sie auf der Weigerung überhaupt, zur Zeit in eine Regierung einzutreten, beharre. Die interfraktionellen Verhandlungen der nächsten Tage werden voraussichtlich schon Klarheit darüber bringen, ob das erstrebenswerte Ziel einer solchen breiten Abwehrfront erreicht werden kann.

### Die Zerreiung von Oberschlesien.

(Eigener Drahtbericht.)

b. Berlin, 22. Okt. Ueber die Aufnahme der Genfer Entscheidung in Polen liegen hier folgende Nachrichten vor:

Trotz der auf jede Weise geförderten Hochtreibung der polnischen Erwartungen auf das ganze obersteinstufige Industriegebiet ist es selbst der extremen nationalistischen Presse nicht gelungen, für Töne der Enttäuschung Anlaß zu finden. Die polnische Deffentlichkeit zeigt vielmehr ein deutliches Empfinden dafür, daß das, was Polen in Oberschlesien erhalten hat, die tatsächlichen Erwartungen der letzten Zeit weit übertrifft. Die amtlichen Stellen Polens halten wohl lediglich die Form wegen an der Version fest, daß die Polen durch die bevorstehende Entscheidung über die Grenzführung nicht alle ihre Wünsche erfüllt sehen. Amtliche Verlautbarungen, sowie die Note, die der polnische Botschafter in Paris überreichte, lassen keinen Zweifel daran, daß Polen einerseits sich durch den Genfer Spruch befriedigt fühlt und nur darum besorgt ist, daß die Entente ihren Willen Deutschland gegenüber nicht wirksam und rasch genug durchsetzt. Die Warschauer Presse ist auf einen auffallend ruhigen Ton gestimmt und betont geistlich ihre Bereitschaft, im künftigen polnischen Teil Oberschlesiens zu einem betriebenden Modus vivendi mit der deutschen Bevölkerung und darüber hinaus zu einem Ausgleich und erträglichen Verhältnis mit Deutschland zu gelangen. Diese Einstellung und, wenn man will, beginnende Remorientierung der polnischen Politik gegenüber Deutschland ist im Augenblick billig und kann selbstverständlich nicht dazu beitragen, in Deutschland die Abtrennung obersteinstufiger Teile erträglicher zu machen.

### Die Franzosen gegen die heimatreuen Oberschlesier.

(Eigener Drahtbericht.)

Essen a. N., 22. Okt. Der Vorsitzende der Vereinigten Verbände heimatreuer Oberstieher, der Lehrer Hoffmann und sein Mitarbeiter Schaeffer sind wegen Gefährdung der französischen Besatzungsarmee aus Düsseldorf und Duisburg-Austrort ausgewiesen worden. Gleichzeitig ist die Vereinigung heimatreuer Oberstieher, deren Umtriebe geeignet seien, die Sicherheit der Besatzungsarmee zu gefährden, in den Brüdensköpfen Düsseldorf und Duisburg erneut verboten worden. Die Vereinigten Verbände heimatreuer Oberstieher haben lediglich für die Betreuung von Flüchtlingen gearbeitet.

### Der G. D. A. zur Vergewaltigung Oberschlesiens.

t. Berlin, 22. Okt. Die Bundesleitung des Gewerkschaftsbundes der Angefallenen sieht in der in Genf getroffenen Entscheidung des Völkerverbundrates eine neue Vergewaltigung des deutschen Volkes. Die Bundesleitung sieht in der Genfer Entscheidung weiter einen Mißbrauch des Rechts, eine Quelle immerwährender Beunruhigung und Unterdrückung und die Durchföhrung des Grundgesetzes „Gewalt geht vor Recht“. Die deutschen Angefallenen erwarten von der Reichsregierung, daß sie alle Mittel des Rechts anwenden wird, um den Gedanken der Gerechtigkeit gegenüber der Gewalt mit allen legalen Mitteln zu verteidigen. Den deutschen Angefallenen und Arbeitern Oberschlesiens wird der G. D. A. in ihrem schweren Kampfe tatkräftig zur Seite stehen.

### A. München, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.)

Die Deutsche Volkspartei in Bayern erläßt einen Aufruf in der Frage der Abtrennung von Oberschlesien. In diesem heißt es u. a.: Völker der Entente hört es: Nie und nimmer werden wir diesen Entscheid an. Wir halten fest

an unserem deutschen ober-schlesischen Lande, und Ihr deutsche Arbeiter, glaubt Ihr immer noch an internationale Solidarität? Bildet alle die nationale Deutsche Einheitsfront. Das gesamte deutsche Volk rufen wir auf in dieser Stunde schwerster Not. Vergeßt Bruderhaß und Parteigünst. Bildet die nationale Volksgemeinschaft aller staatserbaltenden und deutsch empfindenden Parteien.

Echo der fremden Presse.

Bern, 22. Okt. Zu der Entscheidung des Völkerbundesrates über Oberschlesien führt die „Neue Zürcher Zeitung“ aus: Der Trennungsschnitt ist für Deutschland viel schmerzlicher als man erwarten mochte. Er muß von Deutschland als ein Schnitt ins eigene Fleisch empfunden werden. Trotz aller wirtschaftlichen Bedenken ist Polen überraschender Weise der größere und wertvollere Teil zugesprochen worden. Das Blatt kritisiert dann die wirtschaftlichen Überlegungsbestimmungen, deren munder Punkt in den großen Schwierigkeiten der Kontrolle zu sehen sei.

Der „Bund“ stellt fest, daß die ober-schlesische Frage erst durch die polnische Agitation der letzten Jahre ins Leben gerufen worden sei, und daß bei der heutigen Lösung die wirtschaftlichen Rücksichten, die nach dem Wortlaut des Versailler Vertrages bei der Entscheidung ins Gewicht fallen müßten, erst in zweiter Linie in Betracht gezogen worden sind.

Trauer.

Koblenz, 22. Okt. Anlässlich der Entscheidung in Oberschlesien wurden heute alle öffentlichen Lustbarkeiten eingestellt. Theater und Lichtspielhäuser und Musik- und Tanzveranstaltungen dürfen nicht abgehalten werden.

Vorsichtsmaßnahmen im besetzten Gebiet.

Koblenz, 21. Okt. Aus Anlaß von Nachrichten, nach denen im besetzten Gebiet Kundgebungen wegen der Teilung Oberschlesiens abgehalten werden sollen, hat die Rheinlandskommission beschlossen, ihren Delegierten in den Regierungsbezirken oder Provinzen im Hinblick auf die erwünschten Kundgebungen Vollmachten zu erteilen, um solche Versammlungen, Ansammlungen oder Zusammenkünfte zu verbieten, die die Sicherheit der Besatzungsstruppen zu gefährden geeignet sind. Der Aufenthalt auf der Straße während der Nacht ist zu untersagen.

Deutsches Reich.

Forderungen der Beamten.

m. Berlin, 22. Okt. Vom Zeitungsdienst des Deutschen Beamtenbundes wird uns geschrieben: Im Anlaß an die seitens der Leitung des Deutschen Beamtenbundes bereits vor geraumer Zeit wieder aufgenommene Fortführung der Forderungssaktion sind in Besprechungen mit dem Reichsfinanzministerium auch jetzt wieder dringliche Vorstellungen erhoben worden wegen der unverzüglichen Inangriffnahme der sogenannten zweiten Etappe der Forderungssaktion für die Beamenschaft. Sollten die vom Deutschen Beamtenbund geforderten grundsätzlichen Maßnahmen (namhafte Erhöhung der Grundgehälter, Beseitigung der Dreiklassenpannung, Fixierung der Gehälter in der geringsten Besoldeten Gruppe) sich weiter hinausziehen, so müßte für die Beamenschaft, deren Lebensmöglichkeit durch die außerordentliche Teuerung außerordentlich gefährdet werde, die Anwendung anderweitiger Hilfsmittel gefordert werden. Die endgültige Klärung dieser Frage ist durch die für die nächsten Tage in Aussicht genommene Verhandlung zu erwarten.

Der Streik im Gastwirts-gewerbe.

t. Berlin, 22. Okt. Es scheint, daß der bereits seit 3 Wochen andauernde Streik im Gast-

wirtsgewerbe seinem Ende entgegengeht. Der Demobilisierungskommissar bemüht sich im Augenblick, beide Parteien zu neuen Besprechungen in der kommenden Woche zusammenzubringen. Falls nicht wieder neue Ausschreitungen vorkommen, dürften sich demnächst Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu Verhandlungen ergeben, um die Möglichkeit einer Verständigung zu finden.

Beendigung des Metallarbeiterstreiks.

t. Erfurt, 22. Okt. Der Thüringer Metallarbeiterstreik ist auf Grund einer Vermittlung des thüringischen Wirtschaftsministers beendet worden. Es sind drei Streikenden Stundenzuschläge von 40-75 Pfg. und vom 1. Dezember ab weitere Erhöhungen von 30-60 Pfg. zugestimmt worden.

Wiedererscheinen der Berliner Zeitungen.

t. Berlin, 22. Okt. Mit dem heutigen Tage erscheinen die Berliner Zeitungen nach mehrwöchiger Unterbrechung wieder in gewohnter Weise. Die Großberliner Zeitungsverleger drücken in einer Erklärung an ihre Leser die Hoffnung aus, daß nach der Beilegung dieses Konflikts sich die Arbeitsverhältnisse im Zeitungsbetrieb dank der Einsicht und Besonnenheit eines Teils der Arbeiterschaft ruhiger gestalten mögen und auftauchende Meinungsverschiedenheiten nicht im Wege der Arbeits-einstellung, sondern durch Anrufung der tariflichen Instanzen ausgetragen werden.

Das thüringische Ministerium.

t. Erfurt, 21. Okt. Das thüringische Ministerium hat den Wirtschaftsminister Fröblich (Mehrheitssozialdemokrat) zu seinem Vorgesetzten gewählt. Freiherr von Brandenstein zieht es vor, nicht als Ministerpräsident in den Vordergrund zu treten.

Aus der Deutschen Volkspartei.

m. Stuttgart, 22. Okt. Der Parteitag der Deutschen Volkspartei, der wegen der inneren politischen Lage verschoben wurde, wird nunmehr auf den 1. oder 2. Dezember nach Stuttgart einberufen.

Ex-Kaiser Karl in Dedenburg.

t. Wien, 22. Okt. Exkaiser Karl traf gestern unerwartet in Dedenburg ein. Der österreichische Ministertrat trat sofort zusammen und beriet bis 2 Uhr nachts, um Vorkehrungen zu treffen. Militär und Polizei wurden zusammengezogen. — An aufständiger Berliner Stelle wird die Nichttätigkeit dieser Nachricht bestätigt.

m. Wien, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Die ungarische Regierung ist dem Vernehmen nach von der Rückkehr des Exkaisers Karl nach Dedenburg überrascht worden. Die Budapest-Abendblätter von heute enthalten keine näheren Mitteilungen über die Dedenburger Vorgänge. Es verlautet, daß die Bahlinie nach Raab auf Verfügung der Regierung unterbrochen wurde, weil Gerüchte verbreitet waren, daß die Garnison von Raab sich dem Unternehmen des Exkaisers angeschlossen habe. Die Vertreter der kleinen Entente sind beim Minister des Äußern und beim Reichsverweser erschienen und haben Erklärungen abgegeben, die dahin lauten, daß durch die Rückkehr des Exkaisers der Frieden Mitteleuropas bedroht erscheine. Wenn die ungarische Regierung der Unternehmung nicht aus Eigenem Herr würde, würden die Staaten der kleinen Entente genötigt sein, einzugreifen.

m. Bern, 22. Okt. Zu der Meldung über die Landung des Exkaisers Karl in Dedenburg meldet die Schweizerische Depesch-Agentur folgendes: Nach Erfundungen der Schweizerischen Depesch-Agentur hat Ex-

kaiser Karl am Donnerstag Herenstein verlassen, um am Freitag in Stille die zehnte Wiederkehr seines Hochzeitstages zu feiern. Ferner ist mitgeteilt, daß am Donnerstag mittag ein Flugzeug der Astra-Gesellschaft in Zürich aufgestiegen ist, ohne daß die Direktion bis Samstag eine Nachricht über seine Landung erhalten hat.

m. Bern, 22. Okt. Ueber den Weafluga eines Flugzeuges aus Dübendorf erfährt die Schweizerische Depesch-Agentur folgende Einzelheiten: Bei der Astra-Gesellschaft wurden am Mittwoch vier Billets für einen Flug nach Genf und zurück bestellt. Die Fahrkarten wurden bezahlt und für den Flug der Jungfer-Apparat 59 bestimmt. Am Donnerstag kurz nach 12 Uhr erfolgte die Abfahrt. Das Flugzeug wurde aber nicht von nur vier, sondern von fünf Personen bestiegen, die im Auto angekommen waren. Die Geschäfte der Passagiere waren nicht zu erkennen, da sie stark eingehüllt waren. Der Pilot ist ein Ausländer namens Zimmermann, der von einer deutschen Flugzeuggesellschaft den Auftrag erhalten hatte, solange in Dübendorf zu bleiben, bis die Astra-Gesellschaft den Apparat übernommen habe. Seit der Abfahrt des Flugzeuges aus Dübendorf bis heute nachmittag fehlt der Astra-Gesellschaft jede Nachricht über den Verbleib des Flugzeuges. Sie meldete daher diese Angelegenheit dem eidgenössischen Flugzeugamt.

Wien, 22. Okt. Wie der Wiener „Mittag“ meldet, treten unmittelbar nach dem Eintreffen der Meldung über die Ankunft des Exkaisers Karl in Dedenburg der Bundeskanzler Schöberl, der Minister des Innern Baber und der Außenminister Wachtel zu einer Sitzung zusammen, in der die durch das Unternehmen des Exkaisers auch für Österreich sich ergebenden Möglichkeiten besprochen und eine Reihe von Vorkehrungen getroffen wurden.

m. Budapest, 22. Okt. Die hiesigen Ententevertreter haben Einzelschritte bei der Regierung gegen die Rückkehr des Exkaisers Karl unternommen und dagegen protestiert. Im Laufe des Tages wird der ungarischen Regierung eine Kollektivnote mit analogem Probest überreicht.

Nach hier umlaufenden Gerüchten soll Exkaiser Karl Dedenburg verlassen, die im Vertrag von Trianon festgelegte Grenze aber noch nicht überschritten haben. Die Meldungen über die Vorfälle gelangten nach Budapest durch den Militärkommandanten von Stein am Anger und wurden durch einen unmittelbar darauf eingetroffenen Brief des Obersten Lehar bestätigt.

h. Rom, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Vertreter der „Stampa“ in Bern erkundigte sich heute nachmittag beim Bundesrat Motta, ob die Gerüchte über die Flucht des Exkaisers Karl der Wirklichkeit entsprechen. Motta erklärte dem Vertreter der „Stampa“, daß heute nachmittag 1/3 Uhr ein Vertreter des Exkaisers bei dem Bundespräsidenten Schuttschek vor sprach, um ihm die Briefe des Exkaisers und seiner Gemahlin mittels Flugzeuges nach Ungarn offiziell bekannt zu geben. Bundesrat Motta drückte dem Berichterstatter des römischen Blattes seine Entrüstung über den Vorbruch des Exkaisers aus.

e. Bern, 22. Okt. (Eig. Drahtbericht.) Der Bundesrat veröffentlicht folgende Mitteilung: König Karl von Ungarn hat am Samstag, den 22. Oktober 1921 dem Bundesrat schriftlich mitgeteilt, daß, wie er behauptet, seine ungarischen Getreuen ihn unter Darlegung schwerwiegender Gründe seiner eiblichen Pflicht gemäß aufgefordert hätten mit der Königin unverzüglich nach Ungarn zu kommen.

Rücktritt des ungarischen Kabinetts.

t. Wien, 22. Okt. Das ungarische Kabinett ist zurückgetreten. An seine Stelle tritt ein Kabinett Andrássy-Rakoski.

Aus der Rede Briands.

t. Paris, 22. Okt. In der gestrigen Kammer-sitzung beantwortete Briand in längeren Ausführungen die Interpellationen über die allgemeine und äußere Politik der Regierung. Er erklärte zunächst, daß seine Regierung eine Politik des Friedens verfolge und wandte sich gegen den Vorwurf, Deutschland nicht genügend entschlossen zu haben. Was die Urteile des Leipziger Gerichtshofes anbelange, so habe der Oberste Rat eine Kommission ernannt, die eine gemeinsame juristische Aktion unternehmen werde. Der Ministerpräsident kam dann auf die ober-schlesische Frage zu sprechen und sagte, daß Deutschland mit dem Schiedsspruch nicht sehr zufrieden sei, daß aber Polen einen ausgeprochen guten Willen zeige. Jedenfalls sei von den beiden Arsenalen Deutschlands das eine, Essen, unter den französischen Kanonen, und mit dem anderen, Oberschlesien, sei es unmöglich, weiterhin den Krieg vorzubereiten. Briand sprach schließlich über die Wiedergutmachungsleistungen Deutschlands. Diese Frage sei durch die Schwankungen der Valuta mehr kompliziert worden, als man anfangs voraussehen konnte. Die Washingtoner Konferenz werde sich vielleicht mit der Stabilisierung der Valuten befassen. Briand erklärte weiter, daß die Rede des Reichskanzlers Birt die Großindustriellen bewegt habe, ihr Kapital nach dem Auslande zu schicken, um den Bankrott Deutschlands herbeizuführen. Aber die Hypothek der Alliierten auf Deutschland sei vollständig. Der Ministerpräsident rechtfertigte die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen, die für die Alliierten, die Rheinlandsbevölkerung und Frankreich ein Hindernis geworden seien. Dagegen seien die militärischen Sanktionen beibehalten worden, was angesichts der unsicheren Stellung der deutschen Regierung unerlässlich sei. Briand rechtfertigte die Nichtbelegung des Ruhrgebietes, die Deutschlands Zahlungsfähigkeit vermindert hätte. Frankreich würde diesen Schritt nur angesichts des ausgeprochen schlechten Willens Deutschlands unternommen, im Falle des Sturzes der Regierung Birt und der Weigerung der nachfolgenden Regierung, die Verpflichtungen Deutschlands Frankreich gegenüber zu erfüllen. Der Ministerpräsident sprach dann noch kurz über die innere Politik seiner Regierung und verließ die Rednertribüne unter dem Beifall der Kammer. Die Fortsetzung der Debatte wird am nächsten Dienstag verschoben.

Revolution in Portugal.

Portugal, 22. Okt. Aus London liegen Berichte vor, wonach die Meldungen über eine Revolution in Lissabon bestätigt werden. Ramentlich wird bestätigt, daß es sich nicht um eine monarchistische Bewegung zugunsten Emanuel's handelt, sondern um einen Staatsstreich der republikanischen Partei. Die englische Admiralität hat den letzten Kreuzer „Galpão“ in den Hafen von Lissabon abgeordnet zum Schutz der englischen Interessen. Die Nachricht von der Ermordung einiger bisheriger Minister scheint sich zu bewahrheiten, wenn auch darüber wiederum die widersprechendsten Nachrichten vorliegen.

Nach Meldungen der „Daily Mail“ s. B. soll der bisherige Ministerpräsident Granjo zur Abhaltung aufgefordert und dabei gleichzeitig von Truppen an Bord eines Kreuzers gefesselt worden sein. Im Verlauf der Nacht auf Donnerstag bombardierten auf der See liegende Schiffe die Stadt Lissabon. Gleichzeitig soll der Ministerpräsident Granjo mit anderen drei Ministern ermordet worden sein. Nach einer Neu-

Bei Kopfschmerz Erhältlich in Apotheke. Citrovonille



Die „Pyramide“

Wochenschrift zum Karlsruher Tagblatt enthält in ihrer heutigen Nummer (48) folgende Beiträge:

Zu Mauthners „Geschichte des Atheismus“. Von Walter Bult in Karlsruhe. — Zur Maneschen Niederlandschrift. Von Professor Dr. Karl Preisendanz an der Landesbibliothek in Karlsruhe. — Deutsche Plastik des Mittelalters. (Zur Ausstellung der Bad. Kunsthalle). — Das Bild Baden von Heinrich Geh. Von Studienrat Heinrich Bunt in Gernsbach. — O wie liegt so weit... Von Franz Bühler in Gernsbach. — Am Wiederzug. Von Eugen Lehmann in Karlsruhe. — Webers Karl. Von Iris E. W. Kopp in Köln-Blinddorf.

Wochenplauderei

vom Fundus Bruttler.

In dieser Welt des Eigennutzes und skrupelloser Ausbeutung, die in der gigantischen Ungerechtigkeit des Völkerbundspruchs, einer G. m. b. H. zur Vernichtung Deutschlands, einen Gipfel von räuberischer Willkür erklimmt, findet man doch da und dort in hübschen Zügen einer menschlich gebliebenen Kleinwelt Hilfsbereitschaft und Mitleid, die die wonnige Wahrheit des Bibel-spruchs wahr machen, daß Geben seliger ist als Nehmen.

Im „Karlsruher Tagblatt“ waren vor einiger Zeit einige überdurchschnittlich gute Gedichte zu lesen. Durch unaufrichtige Hinweisung darauf, daß der Dichter der eigenen und harten Stropfen ein in äußerster Bedrängnis und krankheit kämpfender Arbeiter sei, gelang es, über tausend Mark und sonstiges für das Leben dringende Notwendige zusammen zu bekommen. Und das ohne Verbindlichkeitsquittung und Danknotiz in der Öffentlichkeit. Es waren die edlen Geber, die den Lohn in sich selber fühlen und die Gabe an einen Bedürftigen als ein eigenes Ge-

schicht empfinden. Ein weiteres reizvolles Gedicht in gleicher Richtung brachte jüngst Sonne in die Redaktionsstube. Im Unterhaltungsblatt dieser Zeitung war kürzlich ein schöner Wander-tag aus dem nördlichen Schwarzwald beschrrieben. In den Betrachtungen darin fand sich eine Karlsruher Familie wieder. Durch Zufall hatte sie nämlich mit der Autorin jene Wanderung teilweise mitgemacht und manch Gedanken gemeinsamen Gesprächs in gehobter, dichterischer Weise später wieder erkannt. Jene Familie hatte im Laufe der Herbstfahrt den Eindruck gewonnen, daß die Schreiberin in den kühnen Darstellungen des geistigen Arbeiters leben mußte. Darum erliefen eines Tages eine Dame auf dem Redaktionszimmer, ermittelte die Adresse der Autorin, um ihr in vornehmer Form eine Anwendung zu machen! Die Zeitung nimmt nichts Anonymes an, aber in diesem Fall war die Verschweigung des Namens der edlen Wohlthäterin eine heilige und löbliche Pflicht. Das „Vergelt's Gott“ trägt sie in sich, und der Gedanke, wie ein fremder Liebesanruf in das Stübchen der Schriftstellerin fröhlich hineinleuchtete, mußte, ist Lohn, der reichlich lohnet.

Es kommen aber auch zerglückte und gebrückte Fragesteller, denen man leider nicht helfen kann. War da jüngst eine Frau bei uns, deren anheimelnder Freiburger Dialekt allein schon gerne das Ohr öffnete. Sie wünschte, weil sie für andere bat, doppelt dringend, man solle doch mal was über das Wohnwesen brusteln, d. h. zugunsten der vielen Wohnungs-suchenden die Öffentlichkeit aufklären. Na, wenn das was nützte und man Wohnungen aus der Schreibmaschine kampflos könnte, wer täte da nicht mit! Es ist fast zu auschütlos als der Versuch, den Sturz der Mark durch Zeitungsartikel aufhalten zu wollen. Wo nichts ist, hat auch das Wohnwesen das Recht verloren. Darin aber hatte die Befürworterin recht, es könne unbedingt in der Abgabe von Zimmern aus überzähligen Wohnungen mehr geschehen. Sie belegte ihre Erfahrung auf dem Wohnwesen mit der Tatsache, daß dort ein Arzt erklärte, zehn Räume zum Bewohnen, außer dem Warte- und dem Schlafzimmer, nötig zu haben! Andererseits fand sie in einem schmubigen, ganz dunkel tapezierten

Raum ohne Lampe und ohne jeden Behaglichkeitsschmuck an den Wänden ein Ehepaar, dessen Mann nach über fünfzigjähriger Beamten-tätigkeit mit seiner Frau im Sommer 1920 aus dem Elend herbeigetrieben worden ist und das nun nicht in der Lage ist, seine irgendwo untergebrachten Möbel in eine Wohnung zu bringen, um in ihr den Lebensabend menschenwürdig zu vollenden. Die Leutchen sitzen armelig in ihrem unwohnlichen Raum, können sich nichts leisten als Tee oder Kaffee und müssen sich das sonstige Essen holen oder auswärtig essen. Könnte nicht vieles besser sein! Unsere Braven draußen im Feld haben den Feind abgewehrt, sonst hätten wir alle von ganzen badiischen Völkern leicht in Württemberg oder Bayern auch in solche unwohnlichen Kästen und hätten wahrscheinlich nur die Kleider zu stützen, die wir auf der Flucht angehabt hätten.“ „Ach schlage vor“ fuhr die Frau weiter fort, „man sollte alle die, die darüber jammern, wenn sie ein oder zwei Zimmer abgeben sollen, eine Woche lang in Notwohnungen führen! Wenn sie das Geld und den ent-würdigenden Kammer selber leben würden, dann käme die Gnädige mit ihren Nerven und dem hierfür „notwendigen“ Douloir gewiß endlich auch zu helfen dem Mitgefühl.“

Nach diesen blutenden Sorgen ein paar kleine, die sich leichter heben lassen. Es ging vor ein paar Tagen das entsetzliche Gerücht, die gute Stadt Karlsruhe wolle das Extrageld ihres kleineren Bedingtes an die Schweiz verkaufen! Raum hat sich die auf Sand gebaute badiische Hauptstadt ein trinkbares, lausagen fast euer-gebautes Weine zu extraktlichem Preis zugelegt, so will sie es verkaufen. Das wäre ja ein Verbrechen! Denn:

Ein rechter Bürgersmann mag keinen Stadt-rat leiden, Doch seine Weine trinkt er gern!

Weil wir gerade beim Weintrinken sind: Die Erinnerung an den Durlacher Herbst an dieser Stelle hat eine Einladung zu einem Besuch der heutigen Gewächse in der Nebenveredelungs-anstalt auf dem Angthenberg gestattet, über deren Verkauf in aller Anhänglichkeit an die Turn-bergstadt bei Gelegenheit berichtet werden mag.

In der Geschäftswelt ist begreiflicherweise an-gesichts des weiteren wirtschaftlichen Herab-tritts bis zum ausgeprochenen Bankrott große Unruhe. (Die Konsumenten haben das daran Denken aus Ohnmacht überhaupt schon längst aufgegeben.) Hat auch schon jemand außer den Betroffenen bedacht, daß die Schirmhändler in diesem Jahr brotlos wurden! Seit März nur wenige Tage Regen, wer kauft sich denn da eine Bedachung! Nicht einmal eine solche über den Kopf. Denn gleich nach den Schirmmadern kommen die Hütereisener. Ausnahmsweise ist mal das Mitnaden einer Mode billiger als ihr Nichtseinhalten. Die Männer schlagen zwei Wä-fel auf einen Schlag und gehen barhäuptig. Der Hut-Bauer an der Kaiserstraße — der Freund meines Freundes Erwin — hatte zur Karlsruher Woche eine außerordentlich hübsche histo-rische Ausstellung von Männerhüten von der vöngstlichen Wäbe an bis zum Seidenhut des Schiebers veranstaltet. Doch eine herrliche Wäbe fand ich doch darin. Mein eigener Hut, den ich anlässlich eines Umzuges auf dem Spei-cher gefunden und angesichts der Teuerung in alle Unehren wieder eingeseht habe, ist noch älter als die älteste Mode! — und der beste! Trotz-dem hätte der Hut-Bauer einen von jenen Zehn-facherweitverbreitungen, die als besondere Trieb der diesjährigen Verkehrswoche diesmal ausgefallen sind, wahrhaftig verdient. Den Bäckern geht's schon besser als den Hut- und Schirmgeschäften. Als ich jüngst zwei Kaffee-brot holte, schwitzten — wörtlich und tatsäch-lich — die zwei bedienenden Frauen vom Be-sonnenen, so war der Sturm auf die weisse Ware. In der Notlage bestimmter Stände wird man immer irren, wenn man solcherlei fest. Eine Frau, die ihrer Haltung und Kleidung nach zu den wirtschaftlich Schwachen gehören mochte, kaufte in beneidenswerter Gelocktheit und gleichzeitigen offenkundigen Fälle ihres Haushal-tungsgeldes neben zehn Weismeden zehn Anis-schnitten zu 70 Pfennig das Stück. Wenn eine solche gedrückte Wiederfrau nun noch morgens das Bedeckte an den Messingknopf ihres Glas-abschlusses hängt, ist wahrhaftig die alte, löbliche Vortriagszeit wieder da, und all das Gebrottel über das Geld unserer Tage war und ist über-triebenes Zeitungsgeräusch...

termeldung soll sich die Zahl der Opfer auf diese vier Minister beschränken. Andere Nachrichten lassen vermuten, daß die Zahl der Opfer bedeutend größer ist.

Ueber den eigentlichen Verlauf des Staatsstreiches erzählt der „Petit Parisien“: Die revolutionäre Bewegung der einen republikanischen Parteigruppe ist schon vor 2 Monaten eingeleitet worden und am letzten Mittwoch plötzlich zum Ausbruch gekommen. Die im Hafen von Brest liegenden Kriegsschiffe machten mit der Garde nationale gemeinsame Sache. Die Insurgenten besetzten auf Befehl des jetzigen Ministerpräsidenten Coelho widerstandslos die wichtigsten strategischen Punkte der Stadt. Der frühere Ministerpräsident Granjo bot daraufhin seine Demission an. Einige Stunden später wurde er von einigen Revolutionären verhaftet und im Hof des Marinearsenals erschossen.

Eine andere Version gibt wiederum der Londoner Korrespondent der „Evening News“: Am Mittwoch sei Granjo zur Demission aufgefordert worden, da man ein neues republikanisches Kabinett von nationalem Charakter zu bilden wünschte, dessen Mitglieder darin bestünden, die wichtigsten politischen Probleme Portugals zu lösen (Wahlkampf der Feuerung). Granjo hat versucht, die Revolutionäre von ihrem Vorhaben abzubringen, also gewissermaßen sich geweiigert, die Demission zu geben. Darauf wurde er als Gefangener auf einen Kreuzer gebracht.

sammenarbeit aller am Ganzen, ist Garantie für die freie Entwicklung des zum Führer Geborenen.

Der Schluß des Vortrags war der Mitarbeit der Frau an der Politik und den dabei auf beiden Seiten gemachten Erfahrungen gewidmet.

Auch die Aussprache drehte sich um diese wichtige Frage. Nach einigen Mitteilungen schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.



Mit 50 Mark im Portemonnaie

Ich heute aus dem Hause geh;

Und was bring ich nun daher?

Ein Stückchen Fleisch, 1 Pfündchen Schmer,

Der Beutel leer, das Herz so schwer. —

Wenn nicht mein treues Tagblatt wär,

Das jeden Tag mich freut so sehr,

Das Leben mir verleidet wär.

Es gibt mir Wissen, Kraft und Freud

Und ist sogar noch billig heu!

Karlsruher Stadtrat.

Aus der Sitzung vom 20. Oktober 1921.

Die Bebauung des Weiberäderegebietes. Im Weiberäderegebiet sind in letzter Zeit von Privaten in großer Zahl Grundstücke erworben worden. Die Besitzer bewirtschaften diese Grundstücke bis jetzt als Gärten. Es zeigt sich aber in weiten Kreisen dieser Besitzer in letzter Zeit der lebhafteste Wunsch, sich auf den Grundstücken ein Eigenheim unter Inanspruchnahme der von der Stadt in Aussicht gestellten Baudarlehen zu errichten. Die Grundstücke sind seiner Zeit unter Annahme einer Bebauung in der VI. Bauklasse aufgeteilt worden (dreistöckige geschlossene Bauweise) und eignen sich nach Größe und Gestalt denkbar schlecht für die Bebauung mit einzelstehenden Kleinhäusern. Diese Bauweise, wie sie augenblicklich fast ausschließlich von den Eigentümern gewünscht wird, ist etwas ganz Neues und durch keine in der städtischen Bauordnung aufgeführte Bauklasse eindeutig umschrieben. Die Straßen im Weiberäderegebiet sind nur zu einem

geringen Teil ortsbauplanmäßig hergeleitet, zum größten Teil nur geplant und in der Natur lediglich durch die vorgenommene Grundstücksaufteilung in Gestalt von ausgehiebene Gelände-  
streifen ersichtlich.

So wie die Dinge sich nun zu entwickeln drohen, besteht die Gefahr regellosen, wilden Bauens mit dem Ergebnis eines neuen, von der übrigen Stadt abgegrenzten Stadtteils mit einem lächerlich nicht zu verantwortenden, überaus schlechten Städtebild; überdies nachträgliche ungerechte Kosten für Straßen- und Kanalbau, Gas- und Lichtleitung, Eisenbahnüberführung und Straßenbahn. Es ist deshalb dringend geboten, sofort — unter Zugrundelegung der derzeitigen Besitzverhältnisse — durch ins Einzelgehende Bebauungspläne zu versuchen, eine solche Gruppierung von Häusern zu finden und vorzuschreiben, daß ein lächerlich nicht zu vermeiden sein wird, daß in einzelnen Fällen zu Grundstücks- und Legungen geschritten werden muß, wenn gleich die besonderen Verhältnisse des Einzelnen sowie wie irgend möglich Berücksichtigung werden sollen. Außerdem wird notwendig, im Zusammenhang mit der Zulassung eines Baudarlehen die Baukosten in geeigneter Weise auf Zahlung der späteren Ertragssteuern zu verpflichten.

Die bis jetzt schon erteilten Baugenehmigungen bleiben aufrecht erhalten, die a. Z. laufenden Gebäude werden vorzugsweise und beschleunigt genehmigt. Ganz allgemein soll durch die angeordneten Maßnahmen das Bauen im Weiberäderegebiet in geordnete Bahnen gelenkt, dadurch aber nicht abehemmt, sondern wenn irgend möglich noch gefördert werden.

Verrechnung von Stützungsverträgen. Aus dem diesjährigen Bausparvertrag der Anna Derndinger-Stiftung werden an zwei Schülerinnen des Lehrerinnenseminars Brunsen-Wilhelm-Stift Stipendien im Gesamtbetrag von 350 Mark vererbt.

Verschiedene Drahtmeldungen.

Ein Wiesbadener Abkommen auch mit England?

London, 22. Okt. Mütterstimmen zufolge haben zwischen Athen und Athenon Verhandlungen stattgefunden, in denen die Frage besprochen wurde, zwischen Deutschland und England ein Abkommen ähnlich dem Wiesbadener zu treffen. Nach der Zeitung „Daily Chronicle“ sollen von deutscher Seite Sachleistungen an England gemacht werden, wofür England an England Leistungen zu leisten hätte.

Foch.

c. Le Havre, 22. Okt. Foch hat sich heute nachmittags 3 Uhr auf dem Dampfer „Paris“ nach New York eingeschifft, wo er der amerikanischen Session in Conas City und an der Abklärungskonferenz in Washington teilnehmen wird.

Abberufung der amerikanischen Truppen am Rhein.

London, 22. Okt. Dem Erchange Telegraph wird aus Washington gemeldet, daß Präsident Harding den Befehl gegeben hat, die amerikanischen Truppen am Rhein abzurufen. Der Abtransport wird in etwa zwei Wochen beginnen.

Stimmen aus dem Publikum.

Wär Bevölkerung aus dem Publikum abberufen die Redaktion keine Verantwortung!

Wohnungsnot.

Es interessiert jeden Leser, sicherlich ob überall eine solche Wohnungsnot herrscht, wie in Karlsruhe und ob hier keine Mittel gefunden werden können. Darum gerichte Herren vom Wohnungsamt Karlsruhe möchte ich bitten, auch herein das Auge zu richten, wo alleinstehende Herren Wohnungen mit 6 und mehr Zimmern

suchen bewohnen; wo ganze Stockwerke nur von einer alten Dame beherrscht werden. Während man aus allen Gegenden von Zwangsquartierung hört, ist man in Karlsruhe so gut daran, daß keine solche Wohnungen die oftmals den Inhabern noch zu teuer sind, nicht von antwortigen für Leute beschlagnahmt werden, die mit 5 und mehr Köpfen in einem einzelnen Zimmer hausen. Ich bin jederzeit bereit dem Wohnungsamt Familien zu nennen, die mit 10 erwachsenen Personen in drei kleinen Räumen wohnen, während wieder andere mit kleinen Familien ganze Stockwerke innehaben.

Ist es möglich, daß ein junger Beamter mit seiner Frau eine fünfzimmerwohnung widerrechtlich besetzt, die vom Hauseigentümer für einen Direktor einer der größten Fabriken vorgegeben war und dieser junge Herr wieder durch gute Worte dem durch Räumungsurteil zum Auszug zu bringen ist.

Es suchen Tausende Wohnungen und alles muß geerdelt werden, aber mit welchem Erfolg? Diese Beamten stellen ja den Staat belästigt auf; und heute noch nahezu 2½ Jahren Frieden sind wir so weit, daß wir mit dem Wohnungsamt noch so schaffen müßten. Es wären hier in Karlsruhe noch viele Familien vor dem Winter unterzubringen, wenn man sich an die herausgegebenen Bestimmungen halten würde.

Es gibt schwere Kriegswidwaisen, die schon jahrelang von ihren Familien getrennt in möblierten Zimmern wohnen müssen, bloß weil es keine Wohnungen in Karlsruhe geben soll. Und doch heiraten wöchentlich Tausende von Paaren! Wo wohnen diese? Und wie bekommen gewisse Personen doch Wohnungen, die ihnen nicht zu stehen? Oder stehen einer Arbeiterin, die den ganzen Tag auswärts ist, drei große Zimmer zu? Oder müssen unsere Kinder, die heute vielfach in feuchten und kalten Löchern schlafen müssen, wohnungslos zu Grunde gehen? Es wäre am ersten am Wohnungsamt, daß man die Räume gleichmäßig verteilt und nicht dem alles gibt, der vielleicht eine höhere Miete bezahlen kann; und dem nichts gibt, der einem niederen Stande angehört. Sonst dürfte es doch dem Wohnungsamt möglich sein, Zeiten, die auf der Seite stehen, nach fast zwei Jahren endlich eine Wohnung zu geben.

Hier ist viel nachzuholen und gerade jetzt vor dem Winter. Es ist genau, daß durch den Krieg und seine Folgen hunderttausende von Kindern geblieben und verwaist sind, und es dürfte im Interesse des Staatswohlwollens sein, daß eine Anstalt, wie das Wohnungsamt, hier vorreicht und Wohnungen schafft, denn es sind solche mit Rücksicht zu schaffen, wenn der Wille da ist.

Und dann, gibt es hier eine Unmenge von Wohnungen mit 5 Zimmern und mehr, die möbliert vermietet sind; während die Wohnungsinsaberner in eigener Miete in Baden-Baden sind und eine schöne Miete mit ihrer Wohnung einstreicht. Warum beschlagnahmt man diese nicht? Wie kann gebaut werden? Was hat das so mit den rationierten Lebensmitteln? Was hat das den Staat gekostet und erst die Dummheiten der Kommunalverbände? Kein Saar ist es anders bei den Wohnungsämtern, welche Summen brauchen die Gehälter, die Papiere und Utenilien, für dieses Geld könnte man schöne Häuser bauen — ohne die Parstrafe zu verschandeln — und auch das Wohnungsamt gäbe Platz für Wohnungen.

Problemen könnten wir es einmal, der Erfolg wäre sicher und die Bevölkerung müßte keine Wanderfahrten auf das Wohnungsamt mehr machen. Außerdem hat allen ein Stein vom Herzen, auch der Stadt Karlsruhe! S. W.

Tagesanzeiger.

(Näheres ist aus dem Anzeigenblatt zu erfahren.)

Sonntag, den 23. Oktober 1921.

Landestheater: 2 Uhr: Prof. Köhler, 7 Uhr: Weiße Dame.

Konzerthaus: Bräutigam, 7 Uhr.

Stadtpark: Konzert, 7-8 Uhr.

Colosseum: 4 und 8 Uhr: Vorstellungen.

Evangelium: Opernsaal nach New York.

Germania-Hotel: Abendessen.

Friedrichshof: Abendessen.

Liederkränze: Familienfest, 8-10 Uhr.

Freiwillige: Gemeindefest, Sonntagsfeier.

Vier Jahreszeiten: Form, 10 Uhr.

Liederhalle: Herbstausflug, 11-12 Uhr.

Concordia: Familienabend, 8-10 Uhr.

Man färbe dahem nur mit echten Braunschen Stofffarben und fordere die herrliche Grattbrotschüre Nr. Z von Wilhelm Brauns, Oes m. beschr. Haftung, Quedlinburg a. H.

Sprech-

und Vorträge. Besichtigung von Stimmführern, H. Völscher, Karlsruhe, jetzt Stabschef 4. Sprechst. No. u. Do. 3-4 Uhr

Freitag Abend im Eintrachtsaal eine Schülerin Karlsruhs mit, die Sopranistin Verthe die die W. g. i. e. r. deren orientalische Ursprung (sie stammt dem Programm zufolge aus Kairo) sich schon in früheren Fundbüch. Mehr noch in der Temperamentsarmut, mit der sie Schubert, Schumann, Brahms, Wolf, Strauss vortrag und zwei Verdi-Arien, die sämtlich verrieten, daß die Ausbildung noch nicht vollständig ist, aber sich bei geeigneter Eifer lohnen dürfte, da er sehr sibirig helles, elastisches Sopran-Material durchaus vorhanden ist.

Kunst und Wissenschaft.

Die Galerie Moos Karlsruhe zeigt in ihrer neuen Ausstellung (17. Oktober bis 16. November) Gemälde-Kollektionen von Carl Kabis, Fritz Stegrist, Paul A. Wehrle und Karl Wolfberger, ferner sind mit neuen Werken vertreten: A. Probst, W. Hempfing, Wolf Lang, A. Fink u. a. Die Galerie ist werktags von 10-5, Sonntags nur noch von 11-1 Uhr geöffnet.

Zum Tode Eugen Dührings (Korrespondenzartikel in der Nummer vom 1. d. M.) schreibt uns der Sohn des Verstorbenen: Die Behauptung, daß die jüngste Niederbruchzeit, weil sie nach einer neuen Gestalt sich hebt, Dühring zu den geistig Toten geworden feht, ist nicht zutreffend. Schon mit der Tatsache, daß meines Vaters Buchwerke fort und fort in neuen Auflagen erscheinen, steht dies nicht im Einklang. Sodann ist auch die Anhängergemeinde, die sich um uns zwei, Vater und Sohn, seit vier Jahrzehnten geschart hat, noch jetzt in unaufhaltsamem Wachsen begriffen. Endlich wird für die Dühringische Sache seit 1893 bis jetzt ein eigenes Monatsblatt, das ich noch weiterführen werde, Ulrich Dühring.

Personalien. Der Privatdozent an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Dr. Heinrich Brandt, hat einen Ruf als ordentlicher Professor der Mathematik an der Technischen Hochschule in Aachen als Nachfolger des Professor Dr. Köster erhalten und angenommen.

Zu unserem Heft über Dührings Vortrag über „Reiz und Seele“ leitend unter G. U. Mitarbeiter Wert auf die Feststellung, daß durch die raumgebundene red. Sitzung der Bericht nottenden mußte.

Berliner Musikbrief.

Die ersten Konzerte.

Der Berliner Konzertwinter ist mit einem Sandregen zu vergleichen: niemand denkt an etwas Besseres im schönsten September, als plötzlich hier ein Konzert stattfindet und da ein Konzert, es trüpfelt Konzerte, der Horizont umsieht sich, es regnet stärker — und von Mitte September ab darf man mit einem ununterbrochen strömenden ständigen Regen rechnen, bis die fröhliche, seltsame Weihnachtszeit eine kleine Unterbrechung gewährt. Für die nächsten 3 Wochen sind etwa 150 Veranstaltungen angeordnet. Jeder wird daher Mitgefühl mit einem Berliner Musikritzer haben.

Um — wie man nun so sagt — einem dringenden Bedürfnis abzuhelfen, wurden auch zwei neue Säle eingeweiht, der Brahms-Saal und der Schwedler-Saal; die Räume präsentieren sich recht vorteilhaft. Die ersten wirklich wertvollen Gaben brachte an drei Abenden das Wiener Rose-Quartett. Leider spielten die Herren nur bewährte, sichere Werke, aber es eine Diskussion nicht mehr gibt. Das erste ganz große Ereignis der Saison war Battistini, der jetzt vielen Jahren nicht mehr in Deutschland war. Er wurde um so lieber begrüßt, als er aus seiner Zuneigung für Deutschland nie ein Hehl gemacht hat. Seit Caruso zu frühem Tode ist Battistini Italiens berühmtester Sänger. Und noch als jener lebte, wurde diesem zugeordnet, daß er an Vollendung der Technik immer Caruso überlegen, immer der Erste war. Es ist erstaunlich, diesen sechsundsechzigjährigen Künstler mit einer Leichtigkeit, einer Fülle des Organs, einer der Zeit völlig Trost bietenden Stimme singen zu hören. Hoffentlich begeben wir ihm auch einmal auf der Bühne, seinem eigentlichen Element. — Für Sänger ist Berlin heute ein sehr heißer Boden. Hört man auch nicht alle Tage einen Battistini, so kann man doch fast jeden Abend irgendeinen Sänger oder eine Sängerin von Ruf hören, und ich könnte ohne weiteres zehn, zwölf der bekanntesten Namen hierhersehen, ungerne die vorzüglichen Künstler, die ständig hier leben oder an den Opernhäusern verpflichtet sind und die

auch recht viel konzertieren. Ich will nur noch Claire Dux erwähnen, die sich in einem Konzert verabschiedete, allweil sie nach Amerika mit der starken Valuta fährt. Einen Abschiedsabend gab auch Richard Strauss. Er ist als Mozartdilettant unübertrefflich, die Jupiter-Sinfonie war ein reiflicher Genuß. Leider beginnen seine Kompositionen, vor allem seine sinfonischen Dichtungen, doch schon recht sehr zu verblasen. — Ein Dritter, der Abschied nahm, war der Geiger Franz v. Vecseny. Er ist eines der wenigen Wunderkinder, aus denen etwas geworden ist. Der heute fast Dreißigjährige hat gehalten, was der kleine Junge einmal versprochen. Er ist vielleicht der erste heute lebende Geiger.

Es ist meine Gewohnheit nicht nur die großen „Kanonen“ (wie der Beakina sagt) anzuhören, sondern auch ein bißchen in den Konzertsälen nach neuen unbekanntem Talenten herumzuhorchen. Da stieß ich auf die frühere Braunschweiger Hofopernsängerin Johanna Glitsch, die in einem Riesensprogramm eine wohlgeschulte, wundervoll klingende Stimme zeigte, die typische hochdramatische Bühnenstimme, der daher Gefänge wie Schuberts „Allmacht“ oder „Die junge Nonne“, die man leider sehr selten hört, ausgezeichnet lagen und gelangen. Die junge Dame dürfte ihren Weg machen. — Ein junger dänischer Komponist Rudolph Simonson zeigte, wie auch in nordischen Ländern sich der Einfluß Bruckners bemerkbar macht. Während der Orchesterprache noch die selbständige Note fehlt, zeigt sich diese, so bald der noch junge Komponist zu Texten greift. Zwei Chorstücke waren recht gelungen. Ich glaube, Simonson täte gut, Opern zu schreiben. — Das Klittener-Orchester hat sich für seine Volkskonzerte in denen enorme pädagogische Leistungen zur Bildung des Geschmacks zu erblinden sind, Camillo Sildbrand, den früheren Dirigenten der Musikharmonie, verpflichtet, obwohl Sildbrand dort recht versagte.

Dr. Oscar Guttmann.

Theater und Musik.

Badisches Landestheater.

„Madame Butterfly“. Als Hete Stechert in den vergangenen Spieljahr in der Rolle der Cho-Cho-San hier auf Verpflichtung gastierte, hatte man den Eindruck einer ungewöhnlichen gefangenen und schauspielerischen Leistung. Dieser Eindruck wurde bei der Vorstellung am Freitag vertieft. Das Spiel ist noch fesselnder, feiner und an dramatischen Zügen reicher geworden. Die ungemein reizvolle Stimme der Künstlerin entfaltet, getragen von ausdrucksreichem Vortrag, wieder ihren ganzen eigenartigen Zauber. Auch Wilhelm Rentwig, der in der Rolle des Amerikaner neu war, hatte stimmlich einen guten Tag; weniger befriedigte das reichlich konventionelle Spiel. (Die gleichzeitigen, nichtstimmigen Armabewegungen sollte Rentwig unbedingt vermeiden). Mit warmer, klavovoller Stimme sang Herma Roth die Partie der Dienerin Suzuki, der sie auch dastellerisch eindrucksvolle Züge zu geben wußte. Vornehm, edel, mit wirksam betonter Anteilnahme am Gescheh der armen, verlassen Butterflin, gab Rudolf Beyrath den Konsul. Die kleine Rolle der Kate Amerikaner spielte Hildegard von Fabek befriedigend. Den bösen Onkel Bonze zeichnete Rudolf Malin-Mortia mit scharfen Strichen. Die übrigen Mitwirkenden sind bekannt. Wilhelm Schweppe brachte die einsame, fühllose Puccini-Musik zu bester Wirkung. Das Publikum zeichnete die Hauptdarsteller durch starken Beifall aus. S. W.

Konzert de Bigier—Soorenman. Johan Soorenman kennen wir als zuverlässigen und sehr begabten Pianisten noch vom letzten Jahr her, wo er meines Wissens auch mit seiner Bach-Interpretation auffiel. So war es diesmal wieder Präludium und Fuge in B-Moll aus dem Wohlklavier, und wir freuen uns immer an der sehr feinführenden technischen Arbeit und der scharf präzisierten Durchdringung im Geistigen, wie es ferner in Brahms, Chopin, Liszt zutage trat. Aus Zürich, wo sein Wirkungskreis ist, brachte er zu dem Konzert am



# Wirtschafts- und Handelszeitung

## Wirtschaftliche Wochenchau.

### Oberschlesien.

Die Woche hat in einer der wichtigsten deutschen Lebensfragen — in der Bestimmung der Zukunft Oberschlesiens — die Entscheidung gebracht. Der Völkerrundrat gibt sich den Anstrengungen, als habe er nicht nur eine gerechte, sondern auch eine weise Lösung gefunden. Die Bestimmung, die sich in dem trauernden Breslau zum Protest zusammenfanden, waren nicht „zusammengedrückt“, sie waren durch die Angst um das Schicksal der deutschen Südpolen und um die Zukunft Deutschlands selbst zusammengekommen, um gegen Beschlüsse zu protestieren, durch die Völker verschachtet werden, als ob sie Sachgüter seien. In Oberschlesien gehen uns 42 1/2 Prozent der gesamten nachgewiesenen, in erreichbarer Tiefe liegenden Kohlenvorkommen verloren. Der Ausfall an jährlicher Förderung beträgt etwa zwei Drittel der ober-schlesischen Produktion. Von den deutschen Zinseinzählern gehen mehr als 90 Prozent, von den Pleierern sogar über 75 Prozent verloren. Die Bestimmung von Artikel 90 des Versailler Vertrages, wonach Polen verpflichtet ist, 15 Jahre lang die Ausfuhr der Bergwerkserzeugnisse nach Deutschland ohne Beschränkung und ohne lastende Gebühren zu gestatten, ist eine bloße Farce. Selbst wenn — was unwahrscheinlich ist — Polen den guten Willen zur Erfüllung dieses Artikels hätte, wird es organisatorisch nicht instande sein, uns regelmäßig erhebliche Mengen an Kohlen und Erzen zuzuführen. Die „Lösung“ der ober-schlesischen Frage ist eine Schmach und außerdem eine Tat der größten wirtschaftspolitischen Unvernunft.

### Deutsche Zukunftsaussichten.

Die Hoffnung derer, die von der Einsicht unserer Gläubiger eine Revision der seit drei Jahren gegen uns gerichteten Politik erwarteten, ist aufgegeben. Die Übernahme der Reparationsverpflichtungen im letzten Mai ist zwar ohne Bedingungen und Vorbehalte erfolgt, sie setzte aber voraus, daß uns unsere Gläubiger künftig loyal und gerecht behandeln werden. Der Genfer Beschluß hat das Gegenteil bewiesen. Zu der kommenden gewaltigen direkten und indirekten Belastung der deutschen Wirtschaft kommt eine weitgehende Forderung der bisherigen Organisation. Oberschlesien ist nicht etwa nur ein Prozentfall unserer Wirtschaftskraft und Wirtschaftslieferanten, sondern ein Rad im Gesamtgetriebe unserer Produktion. Wer heute noch behauptet, das Reparationsabkommen sei erfüllbar, der ist unheilbar blind. Die Reichsbank läßt allerdings mitteilen, daß die Mitte November fällige Reparationsrate von 800 Millionen Goldmark bereits gedeckt ist. Bis zum 1. Mai 1922 haben wir aber noch mindestens 1 Milliarde Goldmark aufzubringen. Ein erheblicher Teil der ersten Goldmilliarde ist durch Kredite aufgebracht worden, die das Ausland dem Reich bewilligte. Der Genfer Beschluß zerstört den inneren und den äußeren Kredit des Reiches und macht es buchstäblich zahlungsunfähig. Polen ist durch innere Wirtschaft in eine Vantantot gekommen, die bei einem noch nicht drei Jahre bestehenden Gemeinwesen geradezu unvorstellbar ist. Die Politik unserer Gläubiger ist unerschütterlich. Sie verlangt von uns unerhörte Leistungen und verhindert ihre Aufbringung. Innerhalb weniger Monate droht uns eine finanzielle Zerrüttung, wie Polen sie in Jahren durchlebt hat. Wir haben das Ohr der Welt für unsere Leiden und für die allen Ländern drohenden Gefahren noch nicht gewonnen. Die letzte Aussicht auf Rettung besteht darin, daß dies eher gelingt, wie wir zahlungsunfähig werden.

### Die Verkehrsbelastung.

Das Reichspostministerium hat sich nun doch entschlossen, eine Erhöhung der Gebühren zu fordern, und zwar eine sehr beträchtliche. Im Durchschnitt sollen die Sätze künftig etwa das Doppelte der Vorkriegszeit betragen. Bisher waren die Tarife im Eisenbahn- und Postwesen weit hinter der allgemeinen Teuerung zurückgeblieben. Die Großhandelsziffer für den Monat September ist auf 207 gestiegen, d. h. im Großhandel hat gegenüber der Vorkriegszeit eine Preissteigerung auf mehr als das Zwanzigfache stattgefunden. Demgegenüber wäre eine Veranschlagung der Gebührensätze bei der Post noch sehr mäßig. Wegen der Erhöhung der Gebühren läßt sich schlicht wenig einwenden; dafür aber fordert die Tarifpolitik im Reichsverkehrsweesen (bei Post und Eisenbahn) die Kritik heraus. Anstatt entschlossen der allgemeinen Teuerung zu folgen, haben Post- und Eisenbahnminister die Tarife nur abgerund erhöht, feteiliche Erklärungen über die Belastung neu eingeführter Sätze abgegeben, aber schließlich doch im beschleunigten Tempo das Unterlassene nachholen müssen. Was von den Leitern des Post- und Eisenbahnwesens verlangt werden muß, ist nicht die Innehaltung unvernünftiger billiger Sätze, sondern eine stetige Tarifpolitik, mit der die Wirtschaft einigermaßen zuverlässig kalkulieren kann.

### Die deutsche Geldkatastrophe.

In London tagt zurzeit eine internationale Wirtschaftskonferenz, die allerdings nur privaten Charakter trägt. Auf ihr hat der deutsche Vertreter, Professor von N., vorgeschlagen, ein internationales Papiergeld auszugeben, das überall in der Welt zum Nennwert anzunehmen sei; nur so könne vermieden werden, daß Deutschland sich zu Tode zahlt. Der bekannte britische Volkswirtschaftler Keynes hat auf der gleichen Konferenz festgestellt, daß nur ein Drittel der Deutschland auferlegten Reparationen für die Wiederherstellung der Kriegsschäden gebraucht würde, und daß die übrigen zwei Drittel der Schuldsumme Pensionsforderungen darstellten, die Deutschland nach dem Waffenstillstandsabkommen

gar nicht zu übernehmen brauche. Wenn der Franzose Longuet auf dieser Konferenz behauptete, in Frankreich nähme die Erkenntnis zu, daß von Deutschland kein Milliardenbetrag zu erwarten sei, so wird dies durch die ständig aus Paris zu uns dringenden Nachrichten nicht bestätigt.

Der letzte Reichsbankbericht weist wieder eine Steigerung des Papiergeldumlaufes um über 1 Milliarde auf. Der Gesamt Papiergeldumlauf des Reiches beträgt heute mehr als 65 Milliarden Mark und wird wahrscheinlich noch vor Ende dieses Jahres die 100-Milliardengrenze überschreiten haben. Der trostlose Stand der Reichsfinanzen muß uns gegenüber angeblicher ausländischer Kredithilfe skeptisch stimmen. Es ist im besonderen mehr als zweifelhaft, daß aus dem angelegten Plan Amerikas, der deutschen Industrie 500 Millionen Dollar zu leihen, etwas wird.

In hervorragend anschaulicher und überzeugender Weise wird das Finanzelend des Reiches in einer jüngst im Verlage von Felix Metzner in Leipzig erschienenen Schrift geschildert. Sie trägt den Titel „Die Folgen der Markentwertung“ und hat die bereits aus der inhaltreichen Schrift „Valutaelend und Friedensvertrag“ her bekannten Autoren Henry Behnen und Werner Genszmer zu Verfassern. Der neuerliche Kursturz der deutschen Mark ist eine drastische Bestätigung der in diesem Büchlein entwickelten Gedankengänge.

## Die Börsenwoche.

Noch niemals trat der Charakter der Aufwärtsbewegung an der Börse als „Katastrophen- und Verzweiflungshausse“ so deutlich in Erscheinung, wie in den letzten Tagen. Der Genfer Spruch des Völkerrundrates zerreißt, ohne Rücksicht auf Deutschlands Wirtschaftsstruktur, das ober-schlesische Industriegebiet gemäß den polnisch-französischen Wünschen. Zu den 20 Millionen Tonnen Kohle, die Deutschland durch das Abkommen von Spa verloren hat, treten jetzt durch den Verlust der Hälfte der schlesischen Kohlenförderung noch einmal 20 Millionen Tonnen hinzu. Die deutsche Kohlenbasis wird weiter in lebensgefährlichem Umfang verringert, das ober-schlesische Einkommen geht uns ganz verloren, von der ober-schlesischen Eisenproduktion verliert Deutschland etwa zwei Drittel. Überall in der Welt kann man sich nicht des Gefühls erwehren, daß durch diesen Genfer Spruch die politische und wirtschaftliche Auflösung Deutschlands von daher her beginnt. Zu den 20 Millionen Tonnen Kohle, die Deutschland durch das Abkommen von Spa verloren hat, treten jetzt durch den Verlust der Hälfte der schlesischen Kohlenförderung noch einmal 20 Millionen Tonnen hinzu. Die deutsche Kohlenbasis wird weiter in lebensgefährlichem Umfang verringert, das ober-schlesische Einkommen geht uns ganz verloren, von der ober-schlesischen Eisenproduktion verliert Deutschland etwa zwei Drittel. Überall in der Welt kann man sich nicht des Gefühls erwehren, daß durch diesen Genfer Spruch die politische und wirtschaftliche Auflösung Deutschlands von daher her beginnt. Zu den 20 Millionen Tonnen Kohle, die Deutschland durch das Abkommen von Spa verloren hat, treten jetzt durch den Verlust der Hälfte der schlesischen Kohlenförderung noch einmal 20 Millionen Tonnen hinzu. Die deutsche Kohlenbasis wird weiter in lebensgefährlichem Umfang verringert, das ober-schlesische Einkommen geht uns ganz verloren, von der ober-schlesischen Eisenproduktion verliert Deutschland etwa zwei Drittel. Überall in der Welt kann man sich nicht des Gefühls erwehren, daß durch diesen Genfer Spruch die politische und wirtschaftliche Auflösung Deutschlands von daher her beginnt.

steigerungen von 100 Proz. und darüber waren in Dutzenden von Papieren zu registrieren. Die Zahl der Papiere, die den Kurs von 1000 Proz. überschritten haben, hat sich von neuem bedeutend vermehrt, und schon liegt die Spekulationskurve bei vielen Papieren die Grenze von 2000 Prozent herannahen.

Die ober-schlesischen Werte selbst waren gut gehalten, weil verlautete, daß eine Liquidation des verlorengehenden deutschen Besitzes nicht stattfinden werde. Die Börse glaubt, daß sich französisches und englisches Kapital in starkem Umfang an den ober-schlesischen Werten beteiligen werde, nachdem schon in den letzten Monaten bedeutende Auslandskäufe in diesen Werten zu beobachten gewesen waren. Man rechnet auch mit neuen großen Fusionenbewegungen in Oberschlesien, besonders spricht man von einer Fusion Oberbedarf — Bismarckhütte — Müllerswerke. Einzelne schlesische Werte, deren Werte zum größten Teil in den abzutretenden Gebieten liegen, wie Laurahütte, Sobenlohe, Rattowitzer, waren angeboten. Für die westlichen Montanwerte bedeutete die ober-schlesische Entscheidung insofern eine Anregung, als das westliche Montanrevier nun für die deutsche Produktion und den deutschen Export von noch größerer Bedeutung wird. Die neue Schmälerung der Steinkohlenbasis führte auch zu einer neuen Höherbewertung der Braunkohlenaktien. Bei Rheinische Stahlwerke und Harpener sprang man wieder von Ausdehnungsplänen. Stark gesucht waren auch Schiffahrtswerte auf die Ausdehnung des Geschäftes der Großreedereien und auf Interessentkäufe großer Montanunternehmen. Kaltwerte stiegen auf die Belebung des Inlandsgeschäftes und auf amerikanische Abschlüsse. In den Bankaktien wurden große Anlagekäufe vorgenommen. Die Ueberseebanken, Daviverte, Canada sowie mexikanische Renten stiegen in ihrer Eigenschaft als Valutapapiere, Petroleumwerte auf die Preissteigerung an Petroleumweltmärkte. Die ober-schlesische Entscheidung führte zu neuem Angebot in einheimischen Renten, die das Publikum gegen Industrierente umtauscht. Kursgemäß kam diese Bewegung deshalb nicht zum Ausdruck, weil diese Papiere ebenso wie Industriebeteiligungen fortgesetzt vom Auslande gegen seinen Marktwert gekauft werden.

## Weitere Beschlüsse der Außenhandelsstellen zur vermehrten Devisenbeschaffung

Der Ausschuss der Außenhandelsstelle für die Holzverarbeitungende Industrie hat in seiner Sitzung vom 18. Oktober mit Wirkung ab 1. November 1921 folgenden Beschlüsse gefasst:

1. Die Erteilung einer Ausfuhrbewilligung wird an die Bedingung geknüpft, daß der Ausführende sich verpflichtet, soweit wie irgend möglich in hochwertiger ausländischer Währung Verkäufe abzuschließen, 70 Prozent des gesamten ihm zustehenden Gegenwertes der Ausfuhr der Reichsbank mittelbar oder unmittelbar in hochwertiger ausländischer Valuta zuzuleiten und der Auslandsstelle des Reichsbankdirektoriums in Berlin die statgefundenen Devisenlieferung nachzuweisen.
  2. Wenn die restlichen 30 Prozent, soweit sie in ausländischer Valuta eingehen, für die Einfuhr, für die Kosten von Verretungen im Ausland, die ausländischen Geschäftsbetriebe, ausländische Frachten und dergl. nicht ausreichen, sind Ausnahmen zulässig, über die nötigenfalls Belege beizubringen sind.
- Die Außenhandelsstelle ist ferner befugt, bei kleinen Geschäften, insbesondere im Grenzverkehr, Erleichterungen zu gewähren.
- Zu den in Punkt 2 aufgeführten Erleichterungen wird bemerkt, daß ein entsprechender Antrag unter Beifügung der notwendigen Unterlagen bei der Auslandsstelle des Reichsbankdirektoriums, Berlin SW 19, Kurtrasse 38 II, einzureichen ist. Bezüglich der Erleichterung im Grenzverkehr empfiehlt die Außenhandelsstelle den Be-

treffenden Ausfuhrfirmen, bei Einreichung eines Ausfuhrantrages einen entsprechend begründeten Vorschlag zu machen.

Der Ausschuss der Außenhandelsstelle für Fleischwaren hat in seiner Sitzung vom 14. Oktober 1921 beschlossen:

1. Ausfuhrbewilligungen werden an die Bedingung geknüpft, daß nach Hochvalutarischen Ländern in Hochvaluta verkauft wird.
2. Die anfallenden Devisen werden abzüglich des notwendigen Eigenbedarfs (z. B. Einfuhr), dessen Höhe von dem Reichsbevollmächtigten nach Anhörung der Interessenten festgestellt wird, der Reichsbank zugeführt oder einer privaten Bank mit der Auflage der Weiterleitung an die Reichsbank übermiesen.
3. Die Außenhandelsstelle teilt monatlich der Reichsbank den Solldeviseneingang für die einzelnen Firmen mit. Wenn bei der Durchführung dieses Beschlusses für einzelne Firmen eine unbillige Härte eintritt, kann der Reichsbevollmächtigte Ausnahmen zulassen.
4. Die Außenhandelsstelle wird beauftragt, im Einvernehmen mit den Interessenten die Mindestexportpreise für die einzelnen Warenkategorien festzusetzen.

In Konsequenz dieser Stellungnahme des Ausschusses ist der Beschluß gefaßt worden, bei dem Herrn Reichswirtschaftsminister den Antrag zu stellen, für diejenigen Artikel, die der Zuständigkeit der Außenhandelsstelle unterliegen, jedoch gegenwärtig auf der Freiliste stehen, möge die Außenhandelskontrolle wieder eingeführt werden.

Durch den Beschluß des Gesamtausschusses der Außenhandelsstellen Grobkeramik vom 6. Oktober 1921 ist für die Ausfuhr nach Ländern mit hoher Währung, nämlich Amerika, England, Norwegen, Schweden, Dänemark, Spanien, Italien, Schweiz, Frankreich, Luxemburg, Belgien, Holland, südamerikanische Staaten, folgende grundsätzliche Regelung getroffen worden:

Jeder, der der Zuständigkeit der Außenhandelsstellen Grobkeramik unterliegende Waren ausführt, ist verpflichtet:

1. den Verkauf nur in ausländischer Währung abzuschließen,
2. alle darauf erhaltenen Devisen an die Reichsbank abzuliefern.

In außergewöhnlichen Fällen kann die Außenhandelsstellen Grobkeramik von beiden Verpflichtungen Ausnahmen bewilligen. Bei Ablehnung der Anträge in außergewöhnlichen Fällen ist Berufung an einen Ausschuss zulässig, der aus dem stellvertretenden Reichsbevollmächtigten und den beiden Vorsitzenden des Gesamtausschusses der Außenhandelsstellen Grobkeramik besteht. Dieser Ausschuss soll über die Berufung nur nach Anhörung des Antragstellers und des beteiligten Fachverbandes entscheiden. Für die Ausnahmefälle ist eine feste Grenze gezogen. Beide Ausnahmen zusammen dürfen höchstens bis zu 20 v. H. der Gesamtausfuhr aller von der Außenhandelsstellen Grobkeramik betreuten Industrien nach Ländern mit hoher Währung ausmachen.

Der Ausschuss der Außenhandelsstelle für Eisenbahnwagen hat folgenden Beschluß gefaßt:

„Die Ausfuhrbewilligungen werden unter der Bedingung erteilt, daß bei der Ausfuhr nach Hochvalutarländern die Ausfuhr zu den von der Außenhandelsstelle festzusetzenden Mindestpreisen in ausländischer Währung erfolgt. Der Ausführende ist verpflichtet, 50 Prozent des Gesamtwertes seiner Ausfuhr der Reichsbank in Form von Hochvaluta zuzuleiten. Die Außenhandelsstelle ist berechtigt, in besonders liegenden Einzelfällen ausnahmsweise von der Verpflichtung, in ausländischer Währung anzuleiten, zu entbinden. Sofern die Unmöglichkeit im Einzelfalle belegt wird, 50 Prozent des Gesamtwertes in Devisenform abzuliefern, wird die Reichsbank die notwendige Ermäßigung eintreten lassen. Die Geschäfte mit dem Wiederaufbauministerium fallen nicht unter diese Bestimmungen.“

## Devisennotierungen:

w. Frankfurt, 22. Okt.			
	21. Okt.	22. Okt.	
Antwerpen-Brüssel	1098.90	1101.40	1208.70
Holland	5294.70	5305.30	5769.20
London	611.30	612.70	660.30
Paris	1121.30	123.70	1203.70
Schweden	2789.70	2795.30	3056.90
Spanien	2027.90	2032.10	2147.80
Italien	614.30	615.70	649.30
Lissabon	—	—	—
Dänemark	2972. —	2978. —	3046.90
Norwegen	1973. —	1977. —	2147.80
Schweden	3646.30	3653.70	3846.10
Heilingsfors	—	—	165.90
New York	155.35	155.65	165.30
Wien (altos)	—	—	—
Deutsch-Osterr.	8.86 1/2	8.88 1/2	8.74
Budapest	20.70	20.75	20.77
Prag	154.80	155.20	171.80

w. Zürich, 22. Okt.			
	21. Okt.	22. Okt.	
Deutschland	3.45	3.20	
Wien	0.30	0.30	
Prag	5.75	5.65	
Holland	185. —	183.50	
New York	548. —	541. —	
London	21.60	21.30	
Paris	40. —	39.25	
Italien	21.50	21.55	
Brüssel	39.60	38.70	
Kopenhagen	105.25	103.50	
Stockholm	127.75	125.50	
Christiania	71. —	69.50	
Madrid	72.75	71.50	
Buenos-Aires	180. —	175. —	
Belgrad	—	—	
Agram	1.90	1.75	
Bukarest	3.77 1/2	0.75	
Bukarest	4.15	3.90	

w. Berlin, 22. Okt.			
	21. Okt.	22. Okt.	
Rottterd. Amsterd.	5208.75	5215.25	5544.35
Brüssel	1119.35	1121.65	1198.70
Christiania	1978. —	1982. —	2147.85
Kopenhagen	2947.05	2952.95	3186.80
Stockholm	3596.40	3602.60	3876.10
Heilingsfors	239.75	240.25	261.70
Italien	615.35	616.65	649.30
London	612.85	614.15	662.30
New York	155.34	155.66	167.33
Paris	1137.85	1140.15	1199.75
Schweden	2857.10	2862.90	3061.90
Spanien	2055.40	2059.60	2182.80
Wien (altos)	—	—	—
Deutsch-Osterr.	9.18	9.22	8.73
Prag	162.30	162.70	174.80
Budapest	21.47	21.53	20.47
Lissabon	—	—	—
Bulgarien	—	—	—
Buenos-Aires	49.85	49.95	51.90

Devisenkurse im Freiverkehr.			
Mitgeteilt durch das Bankhaus Straus & Co. Karlsruhe.			
	(a) vorbörslich	(b) nachbörslich	
Holland	5550 — 6100	—	
Schweden	3125 — 3275	—	
Paris	1170 — 1270	—	
Belgien	1170 — 1260	—	
London	650 — 695	—	
New York	156 — 176	—	
Italien	655 — 700	—	
Tendenz schwankend.			

## Unnotierte Werte:

Wir sind froh geblieben			
	Käufer	Verkäufer	
Becker Stahl	780	800	
Benz	610	630	
Brown Boveri junge	535	555	
Dt. Lastauto	320	335	
Dt. Petroleum	1550	1650	
Fahr. G. br.	1200	—	
Halbach Maschinen	430	—	
Hansa Lloyd	473	495	
Industrie-Beteiligungen	390	410	
Knorr Heilbronn	110	120	
Meyer Kaufmann	—	—	
Mansfelder Kuxe	—	—	
Rastatter Waggon	720	—	
Rhenania Chem.	850	890	
Rodt & Wienberger	375	391	
Julius Sichel & Co.	830	855	
Union Bauverein	875	—	
Wolf, Beckau	—	—	

5% Badenwerk.	—	99
0% A. E. G. Vorzugs-Aktien	119	—
5% A. E. G. Vorzugs-Aktien	126	—
6% Rhein. Elektr. Vorz.-Aktien	112	115
6% Fuchs Waggon	115	—
6% Zellstoff Waldhof	—	114 1/2
6% Brown Boveri	115	118
7% Leonhard Tietz	120	—

Insonstigen unnotierten Werten sind wir stets kulant Käufer und Verkäufer und arbitren Antrage.

**Baer & Elend**  
Bankgeschäft, KARLSRUHE, Karlsruherstr. 26  
Telephon 223 und 235.

Der Aufsichtsrat der Salzausfuhr G. m. b. H., die der Reichsbehörde für die Erteilung von Ausfuhrbewilligungen als beratende und ausführende Stelle dient, hat folgende Entschliessung gefasst:

Die Ausfuhrbewilligungen werden wie bisher nur unter der Bedingung erteilt, daß für Länder mit hoher Valuta Verkäufe zu den festgesetzten Preisen und in ausländischer Währung getätigt werden. Die ausführenden Firmen verpflichten sich, die ihnen zuffliehenden Devisen der Reichsbank oder einer Privatbank mit der Aufgabe der Weitergabe an die Reichsbank abzuliefern. Soweit die ausführenden Gesellschaften eigenen Bedarf an Devisen für Einfuhr nachweisen, ist die Salzausfuhr-Gesellschaft berechtigt, diese Gesellschaften in entsprechendem Umfange von der Devisenabgabe zu befreien.

Von den süddeutschen Produktenmärkten.

k. Mannheim, 21. Oktober.

Getreide- und Produktenmärkte. Die von den amerikanischen Optionsmärkten täglich vorliegenden Kursberichte liessen erkennen, dass die Stimmung an den amerikanischen Getreidemärkten vorwiegend schwächer gewesen ist. Die Preise für überseeisches Getreide, die nach hier gelegt worden waren, lassen denn auch wesentliche Abschwüchungen erkennen; so verlangte man für Kansas II per Oktober-November-Dezember Lieferung 13 1/2, für Western Roggen Nr. II 12 1/2, Mixedmais 7,80, Platamais 8,40, alles per Oktober-November-Dezember Abladung per 100 kg Cif Rotterdam, Hamburg, Antwerpen oder Bremen. Platamais seeschwimmend stellte sich auf 8,20 Gulden die 100 kg Cif Rotterdam. Prima Gerste, 70/71 kg schwer war zu 55 franz. Franken und Donaugerste 62/63 kg schwer ladend oder geladen, zu 48 französischen Franken die 100 kg Cif Antwerpen angeboten. In Hafer lagen die Angebote in disponibler Plataware zu 42 belg. Franken die 100 kg-Transporte Antwerpen vor.

Unsere deutschen Getreidemärkte wurden in der Hauptsache durch die Bewegung des Devisenmarktes beherrscht, und da die Mark an den ausländischen Märkten einen ganz katastrophalen Sturz erlitt, so setzte an unseren Märkten eine kräftige Aufwärtsbewegung ein, der aber seitens der Käufer die Gefolgschaft versagt wurde. Auf seiten der Käufer war man recht vorsichtig und so kommt es, dass die Umsätze keinen allzu-grossen Umfang angenommen hatten. Ende der Woche war die Stimmung in Uebereinstimmung mit der Besserung des Marktkurses wieder ruhiger und die Preise konnten sich nicht behaupten.

Weizen ab mitteldeutschen Stationen war anfangs der Woche mit 585 M. die 100 kg bahrfrei Mannheim bezahlt worden, während die heutigen Forderungen hierfür sich nur auf etwa 570-575 M. stellen. Für in Mannheim lagernden Weizen (Oktober lagerfrei) verlangte man heute 562 M. die 100 kg ab Lager Mannheim. Roggen blieb besser gefragt als Weizen, da auch für Roggenmehl bessere Nachfrage vorlag. Pommerscher Roggen, prompt nach Waggonstellung, war zum Preise von 432 M. ab Verladestation per November lieferbar zu 431 M. und per Dezember zu 440 M. die 100 kg ab Parität Stolp in Pommern gehandelt worden. Für pfläzischen Roggen zahlte man bis 480 M. für die 100 kg ab pfläzischen Stationen. Die heutigen Forderungen für pfläzischen Roggen lauteten auf 460-465 M. für die 100 kg bahrfrei Mannheim. Recht fest war die Stimmung für Gerste und bei fortgesetzter erhöhten Preisforderungen fanden darin bedeutende Umsätze statt. Man zahlte für französische Gerste, Ia Ware, bis 625 M. und für pfläzische Gerste, gleichfalls prima Ware, bis 640 M. für die 100 kg ab Verladestationen. Moldaugerste per prompte Lieferung war zum Preise von 500 M. die 100 kg ab Unterfranken angeboten. Für Saat-Wintergerste, prompte Lieferung verlangte man 530 M. per 100 kg ab oberbayerischen Stationen. Tunis-Marokko-Gerste war zu 480 M. ab Bremen-Unterweser und desgl. rheinschwimmend zu 500 M. die 100 kg bahrfrei Niederrhein am Markte. Für in Mannheim disponibler Braugerste lauteten die Forderungen, je nach Qualität auf 580-610 M. für die 100 kg bahrfrei Mannheim. Hafer war nur knapp angeboten und der Konsum musste sich bei seinen Anschaffungen zur Bewilligung der erhöhten Forderungen verstehen. Für württembergischen Hafer zahlte man 436-434 M. für die 100 kg ab württembergischen Stationen. In Mannheim disponibler Hafer wurde mit 425-430 M. die 100 kg bahrfrei Mannheim genannt. Für Mais waren die Forderungen anfangs der Woche infolge des enormen Sturzes der deutschen Mark stark erhöht, doch war auch der Rückgang wieder dementsprechend sowohl für auf Lager befindliche Ware als auch für Cifware, als die Mark wieder besser gemeldet wurde. Mixedmais per November Lieferung war zu 410 M. per 100 kg bahrfrei Hamburg und zu 412 M. per November-Januar Lieferung ab Bremen-Unterweser offeriert. Platamais in Originalsack in Mannheim disponibel wurde zu 440 M. die 100 kg ab Mannheim bezahlt.

Futterartikel lagen recht fest und es kamen darin verschiedentlich Verkäufe zustande. Für Weizen - wie auch für Roggenkleie wurden Preise bis 280 M. für die 100 kg brutto für netto mit Sack bezahlt. Für disponibler Kokoskuchen verlangte man 432 M. für die 100 kg ab Hamburg. Rapskuchen per prompte Lieferung waren ab württembergischen Stationen zu 330 M. die 100 kg angeboten. Trockenschnitzel per November lieferbar waren zu 280 M. und per Oktober-Januar abladbar zu

283-284 M. die 100 kg genannt. Spelzstreu, lose Verladung, war zu 35 M. die 100 kg ab badischen und württembergischen Stationen am Markte. Haferschalen kosteten 200 M. die 100 kg ab Bayern. Auch Raufutter blieb bei erhöhten Preisen gut gefragt, man nannte Wiesenheu mit 105-115 M., Rotkleeheu mit 110-120 M., Pressstroh mit 32-37 M. und geb. Stroh mit 35-40 M. per Zentner bahrfrei Mannheim.

Hülsenfrüchte waren nur schwach angeboten und da sich hierfür im Laufe dieser Woche eine bessere Nachfrage zeigte, konnten die Preise weiter anziehen. Jugoslawische Bohnen waren direkt zum Preise von 850 M. die 100 kg am Markte, doch fanden diese Angebote, weil zu hoch, keine Beachtung, zumal inländische Bohnen zu 700-740 M. die 100 kg käuflich blieben. Für Brasilbohnen verlangte man 350 M. für die 100 kg ab Niederrhein. Victoriaerbsen waren zu 675 M. die 100 kg ab badischen und württembergischen Stationen offeriert. Für Reis zeigte sich gleichfalls bessere Konsumnachfrage. Die Preise, die hier verlangt werden, bewegen sich immer noch unter den direkten Bezugspreisen, für Burma II forderte man 1000 M., für Saigon I 925 M. und für Screenings 700 M. für die 100 kg.

Mehl hatte bei erhöhten Forderungen besseren Markt. Man zahlte für Weizenmehl 65 Proz. Ausmahlung, prompte Lieferung, 720 M. die 100 kg ab Hallenser Stationen, für Spezial 0 65-68 Proz. prompt 730 M. die 100 kg brutto für netto, mit Sack, ab Gegend Giessen. Die süddeutschen Mühlen verlangten für Weizenmehl per November-Dezember Lieferung 825 M. und für Roggenmehl, gleiche Lieferungszeit, bis 600 M. für die 100 kg ab süddeutschen Mühlen, zu den Bedingungen der Vereinigung süddeutscher Handlungsmühlen.

Wein. Im Weinhandel war das Geschäft nicht so lebhaft, wie in der vorangegangenen Woche, da die Konsumenten sich mehr Zurückhaltung auferlegten, doch kamen immerhin recht bedeutende Geschäfte zum Abschluss. Gesucht blieben hauptsächlich 1920er und 1921er Natur und gut verbesserte Konsumweine, wie auch Kreszenz und Portugieserweine dieser Jahrgänge. Pfälzer Rotweine erzielten 8700-10000-12000 M. Für Oberhaardter Kreszenzweine forderte man, je nach Güte, 14000-20000-30000 M. Für neue Weine zahlte man an der Oberhaardt 10000-13000 M., an der Mittel- und Unterhaardt wurden für dies-jähriges Gewächs ebenfalls sehr hohe Preise bezahlt.

Tabak. Die restlichen Sandblätter im badischen Oberland wurden in dieser Berichtswoche aufgekauft und je nach Beschaffenheit und Orten wurden dieselben mit 1100-1700 M. per Zentner bezahlt. Auch in der Pfalz wurden die restierenden Quantitäten im Laufe dieser Woche abgesetzt. Die Preise stiegen bis auf 1950 M. per Zentner. Die Sandblätter der Hoffmannschen Kulturvereine stellten sich sogar auf über 2000 M. per Ztr. Die Nachfrage nach 1920er Tabak ist stürmisch bei verschwindend kleinem Angebot; es werden heute bis zu 1800 M. für 1920er Tabak verlangt und auch bezahlt. Der Rippenmarkt wurde von der Aufwärtsbewegung miterfasst; doch halten die Eigner mit dem Verkauf zurück. Kleinere Abschlüsse wurden zu Preisen von 550 M. für ausländische Rippen und zu 450 M. für Pfälzer Rippen getätigt. In überseeischen Tabaken war die Stimmung in Anbetracht der Mark-Entwertung ausserordentlich fest und die Beteiligung bei den jüngsten Einschreibungen in Holland war nicht mehr so reger, wie bei den vorangegangenen Einschreibungen.

Rheinschiffahrt. Die leichten Regenfälle, die in der letzten Woche niedergegangen sind, haben der Schifffahrt keine Besserung gebracht, da der Wasserzuwachs ganz unbedeutend blieb. Die zu Bergfahrten bestimmten Schiffe konnten in den meisten Fällen nur auf etwa 1,40 Meter Tiefgang abgeladen werden. Die Stimmung am Frachtenmarkte war infolge dessen weiter fest und sowohl die Frachtraten als auch die Schlepplöhne konnten sich recht gut behaupten.

Holzverkehrte auch in dieser Woche wieder in recht fester Haltung und bei der sich zeigenden besseren Nachfrage konnten die Preise weiter erhöht werden. Für Ausschussbretter 16" 12" 1" bewegten sich die Forderungen zwischen 2700 und 2760 M. für die 100 Stück frei Schiff Mittelrhein. Auch für unsortierte sägefällende Bretter ist die Stimmung durchaus fest, was zum Teil auch mit der trockenen Witterung zusammenhängt, da viele Wassersägewerke unter dem Wassermangel leiden und die Betriebe einstellen mussten. Für 16" 1" Bretter verlangte man 750 M. und mehr per cbm ab Bayern. Auch Hobelware, sowohl reine wie halbreine, bleibt weiter gut gefragt.

Die Lage am Hopfenmarkt.

(Eigener amtlicher Wochenbericht.)

S. Nürnberg, 22. Okt. Während die im letzten Bericht gemeldete sehr feste Haltung des Marktes auch in der abgelaufenen Woche unverändert andauerte, haben sich die Preise bei allen Sorten und Qualitäten um rund 2000 M. pro Zentner erhöht. Die sehr beschränkte Auswahl machte sich fühlbar, und bei dem überaus schwachen Angebot, das in keinem Verhältnis zum Bedarf steht, wurden die Preise sprunghaft hochgetrieben. Käufer ist neben den Brauereien hauptsächlich der Kundschaffthandel. Das Exportgeschäft ruht vollständig. Wochenzufuhr 700 Ballen, Umsatz 1300 Ballen. Marktvorräte höchstens 2000 Ballen. Die Notierungen gingen bei Wochenabschluss ohne

Rücksicht auf Herkunft für prima Ware von 9600 bis 10000 M. für Mittelhopfen von 9300-9500 M. und für geringe Sorten von 8800-9200 M. per Zentner. Tendenz bei Wochenschluss ruhig. Preise unverändert fest.

Auf dem belgischen Markt ist die Stimmung wieder ruhiger geworden, und auch in den Anbaugebieten ist die Nachfrage nicht mehr so lebhaft. Notierungen von 440-460 Fr. Die im Elsass vorherrschende lebhaftere Marktstimmung der letzten Zeit hat jetzt einer etwas stärkeren Zurückhaltung der Käufer Platz gemacht. Bezahlt werden weiterhin 700-800 Fr. Auf dem Saazer Markte haben sich die Preise gegenüber der Vorwoche um 300 Kronen abgeschwächt. Trotz des ruhigen Geschäftsganges sind aber die Produzenten und Händler sehr zuversichtlich gestimmt.

Die Lage am Kaffeemarkt.

Die Lage am Kaffeemarkt. Die feste Stimmung des Marktes hielt auch in der abgelaufenen Berichtswoche an. Nachdem am 20. Oktober der erhöhte Goldzuschlag von 1900 Proz. (jetziger Zollsatz für 1 Pfd. Rohkaffee M. 13.-) in Kraft getreten ist, zeigt sich die Nachfrage nach den noch zum alten Zollsatz von M. 6.50 verzollten Kaffees ausserordentlich gross, umso mehr, als Importe aus den Produktionsländern infolge der stark schwankenden Devisen seit Wochen unmöglich gewesen sind und in absehbarer Zeit ein fühlbarer Mangel an Ware sich bemerkbar machen muss. Infolge des hohen Zollsatzes lassen sich weiterhin Importe von Brasilien keine Rechnung, so dass Transit-Vorräte bis auf ein minimales Quantum zusammengeschmolzen sind. Letzte Notierungen je nach Qualität und Beschreibung: Java Robusta M. 17.50-19.50, Santos (superior/extraprime) M. 21.50-23.50, gew. Zentralamerikaner M. 25.00-30.00 per 1/2 Kilo roh; verzollt zuzüglich M. 6.50 pro Pfund Zoll ab Inlandslager Hamburg. (Mitgeteilt von der Firma Morris A. Hess G. m. b. H., Hamburg 8.)

Börse-Handel-Industrie-Gewerbe

Frankfurter Börse.

w. Frankfurt a. M., 22. Okt. Heute fand kein offizieller Verkehr, nur Devisenverkehr statt. Die Tendenz auf diesem Markt war fest, was auf den Rückgang der Reichsmark im Auslande zurückgeführt wird. Im freien Verkehr waren die Kurse nur wenig zu hören. Vielfach hängt die Zurückhaltung am Effektenmarkt mit der Befürchtung einer Kabinettkrise zusammen. Gut erholt haben sich unter den Valutawerten Mexikaner. Deutsche Petroleum blieben gefragt, da verlautet, dass diese Gesellschaft eine Kapitalerhöhung beabsichtigt. Von anderen Werten blieben Badische Anilin stark gesucht und lebhaft 760-770 genannt. Auch sonst blieben chemische Aktien höher, Benz Motoren hörte man 610, Karstadt 390. Für Griffenius-Aktien und Thüringer Elektrische Gesellschaft bestand grosses Interesse. Grosse Aufträge lagen für Einheitswerte vor. Für Braunkohlenaktien wurden höhere Kurse genannt.

Banken.

Der Pforzheimer Bankverein (A.G.) ging mit allen Aktiven und Passiven auf die Industrie-Bank, G. m. b. H., über.

Kreishypothekenbank Lörrach. In der Angelegenheit der Kreishypothekenbank Lörrach ist der formelle Vergleichstermin auf den 22. Oktober anberaumt worden, sobald der Vergleich amtlich bestätigt ist, wird die Bank mit der Durchführung beginnen.

Industrien.

Bad. Maschinenfabrik und Eisengiesserei vorm. Sebold und Sebold u. Neff Durlach. Der Aufsichtsrat schlägt für 1920/21 auf die Erhöhung des Aktienkapitals eine Dividende von 20 Proz. wie im Vorjahre vor und ausserdem einen Bonus von 100 M. pro Aktie.

Süddeutsche Eisenzentrale, Mannheim. Nachdem die durch die Beschlüsse am 20. ds. Mts. getroffenen Vereinbarungen mit Wirkung vom gleichen Tage ab wieder errichteten Richtpreise für die verschiedenen Eisenerzeugnisse festgesetzt worden sind, wird, lt. „Frk. Ztg.“, auch die Süddeutsche Eisenzentrale in Mannheim, die seit der Freigabe des Marktes keine nennenswerte Bedeutung mehr besass, in den nächsten Tagen auf Grund der erwähnten Richtpreise neue Lagerverkaufspreise herausgeben.

Die Zellstofffabrik Waldhof beantragt Zulassung der im Laufe des Jahres geschaffenen 30 Mill. M. Vorzugsaktien Lit. B und der 28 Mill. M. Stammaktien, sowie der 10 Mill. M. 4prozentigen Anleihe von 1919 zur Berliner Börse gestellt. Die Einführung in Frankfurt a. M. und in Mannheim dürfte sich alsbald anschliessen.

Salzwerk Heilbronn A.-G., Heilbronn. Der Absatz in Steinsalz war nach dem Bericht für 1920/21 normal, jedoch musste in den letzten Monaten stellenweise unter den Selbstkosten verkauft werden. Der Wettbewerb der norddeutschen Kaliwerke machte sich empfindlich bemerkbar. Bemühungen, eine Verständigung über den Absatz unter den Steinsalz erzeugenden Werken herbeizuführen, seien bisher erfolglos geblieben. Nach dem Auslande konnte mit Hilfe der Salz-Ausfuhr-Gesellschaft ein befriedigendes Ergebnis erzielt werden. In der Salinen- und Hüttenanlage habe man infolge der niederen Preise mit Verlust gearbeitet. Trotz dieser ungünstigen Umstände ergibt sich aber einschl. M. 334 594 (79 166) Vortrag nach zahlenmässig nicht ersichtlichen Abschrei-

bungen ein Reingewinn von M. 3 380 315 (2 534 604), woraus wieder 14pCt. Dividende verteilt werden. Der Aktienamortisationsfonds erhält M. 351 907 (315 142); den Pensions- und Unterstützungsfonds werden M. 600 000 (200 000) zugewiesen bei M. 310 314 Vortrag. Der Anteil der Stadt Heilbronn beträgt M. 351 906 (315 142). Vor Ausweisung des Reingewinns sind ferner M. 1 Mill. einem Werkerhaltungskonto zugeführt worden. Den M. 8.38 (6.62) Mill. Gläubigern stehen M. 9.29 (8.31) Mill. Debitoren, M. 2.34 (2.27) Mill. Wertpapiere und M. 1.46 (1.21) Mill. Vorräte gegenüber. Die Beteiligungen haben sich auf M. 7.66 (5.15) Mill. erhöht. Die Gesellschaft hat sich auch an der neugegründeten Jura-Oelschiefer-Werke A.-G. in Stuttgart beteiligt.

Eduard Lingel, Schuhfabrik A.-G. in Erfurt. Der Rohgewinn des Unternehmens belief sich im Geschäftsjahr 1920/21 auf 12 621 951 (5 663 540) M. Unter Berücksichtigung des Vortrages und nach Abzug aller Unkosten ergibt sich ein Reingewinn von 2 391 009 (1 441 984) M., aus dem eine Dividende von 18 (12) Proz. ausgeschüttet wird. Die Verwaltung knüpft an die Entwicklung des Unternehmens gute Erwartungen.

Neugründungen und Umwandlungen. In Herzogenaurach wurde mit 1 Mill. M. Kapital die Gebr. Heltzer Schuhfabrik A.-G. gegründet. — In Lörrach hat die Gründung der A.-G. für Zuckerindustrie mit dem Sitz in Lörrach und einer Zweigniederlassung in Basel stattgefunden. Das Grundkapital beträgt zunächst 5 Mill. M. Die Gesellschaft, an der auch schweizerisches und holländisches Kapital beteiligt ist, bezweckt hauptsächlich die Beteiligung an Unternehmungen der Zuckerindustrie, Finanzierung, die Uebernahme von Fabriken usw.

Transportwesen.

Die Schantungbahn. Die Reparationskommission hat den Wert des Eigentums der Schantungsbahn A.-G. auf 59 Millionen Goldmark festgesetzt.

Saaten und Ernten.

Das Gesamtergebnis der deutschen Weinerte. Nachdem bereits in den letzten Wochen aus den verschiedenen Teilen des Reichs verschiedene Uebersichtsberichte gegeben wurden, lässt sich nunmehr das Gesamtergebnis des deutschen Weinjahres 1921 übersehen. Danach ist die geerntete Menge nicht sehr gross und kommt ungefähr dem Gesamtdurchschnitt des vorjährigen Ertrages von 2 440 148 hl gleich. Umso besser ist jedoch gemäss der überaus stümtigen Witterung die Qualität des Weins ausgefallen. Die Trauben sind meist edelreif und die Mostgewichte erreichen Zahlen, wie sie seit vielen Jahren nicht mehr erreicht wurden. Im allgemeinen muss gesagt werden, dass der Herbst 1921 Weine hoher Qualität mit hohen Preisen geliefert hat, während der Ertrag in durchschnittlichen Konsumweinen ein relativ mässiger ist. Auf Grund dieser Tatsache hat sich alsbald die Spekulation des wertvollen Objekts bemächtigt und bei den Mostläufen die Preise ausserordentlich in die Höhe getrieben. Am Rhein und besonders in Baden war die Preisentwicklung noch aussergewöhnlicher, da eine Reihe über die Grenze gekommener Ausländer in dem valutastarken Deutschland grössere Abschlüsse tätigten.

Märkte.

Der erste oberbadische Pferdemarkt in Freiburg, der die landwirtschaftliche Herbstwoche einleitete, nahm einen sehr guten Verlauf. Nahezu 600 Pferde, in der Hauptsache leichteren und mittleren Schläges, waren zum Verkauf gestellt. Ausser Arbeitspferden sind auch Luxusperde, Fohlen und Gespanne dem Markt zugeführt worden. Wie die Beschickung des Pferdemarktes, so war auch die Besucherzahl, vor allem aus der Landbevölkerung, schon am ersten Tage sehr gross.

Rastatt. Auf den jüngsten Markt wurden gebracht: 75 Läufer, Preis pro Paar von 800-1400 M., 862 Ferkel, Preis pro Paar von 150-400 M., 20 Gänse, Butter 1 Pfund 30 M., Trinkeier 1 Stück 300 Pfennig.

Rheumatismuskranke.

Ausschneiden!

Es werden zahllose Mittel gegen Rheumatismus angepriesen, ein Beweis also, daß viele Menschen an Rheumatismus leiden und daß viele auf Erlösung dieses schmerzhaften Leidens hoffen. Beim Rheumatismus verursachen die Ablagerungen der Harnsäure die Schmerzen, darum ist es die erste Pflicht, dafür zu sorgen, die überschüssige Harnsäure aus dem Körper zu entfernen. Das Mittel, womit dieses geschieht, muß fach- und sachgemäß zusammengesetzt sein; dieses ist die große Hauptsache. In den „Levatholtableten“ haben wir ein solches Präparat, welches die überschüssige Harnsäure aus dem Körper treibt, denn es enthält rad. sarsaparillae 5 acid. salic. 5 kal. iod. 5 f. leg. art. tabl. 100. Rheumatismuskranke holen sich aus der nächsten Apotheke die „Levatholtableten“. Nachahmungen weisen man zurück. Fabrikanten C. F. Asche & Co., Hamburg 19.

BESUCHSKARTEN

Jeder Art liefert in tadelloser Ausführung C. F. Möllersche Hofbuchhandlung m. b. H., Karlsruhe Ritterstraße 1

Scharlachberg Meisterbrand

Bingen a. Rh.

Vertreter: L. Hellinger, Karlsruhe, Gabelsbergerstraße 9.

„Ausgereift und köstlich.“



# Kragen-Wäscherei Schorpp

Bringe mein großes Lager in sämtlichen

## Reise-Koffern u. Lederwaren



in empfehlende Erinnerung

### B. Klotter Nachf.

Spezialgeschäft für Reise-Artikel u. Lederwaren.  
Kronenstr. 25 Karlsruhe i. B. Teleph. 2618

## Karl Vetterhöfer

### Herrenschneiderei

Karl-Wilhelmstr. 40 — Haltestelle Parkstraße

bringt sein Geschäft in empfehlende Erinnerung.

## Warme Winter-Kleidung

Tuchhosen, Pelze, Mäntel, Joppen, Stiefel



Kommistuchhosen, feldgrau, ohne Biesen 180.-, 160.-, 140.-, forst rüne 30.-, mehr, Kommistuchhosen, schwarze 150.-, 180.-, Reistiefelhose, feldgrau, wie Abbildung 170.-, 200.-, 250.-, prima ganz starke Samt-Manchesterhosen 170.-, 200.-, la starke engl. Lederhosen 110.-, 130.-, feldgrau Blusen, Litewken, wie Abbildung 270.-, 300.-, 330.-, mit Mufftaschen, warm gefüttert am Hals geschlossen 450.-, warm gefütterte Winterjoppen mit Mufftaschen aus dicken, derben Winterstoffen 150.-, 180.-, 250.- (da aus vorjährigen Beständen so preiswert), Winter-Flauschjoppen mit Mufftaschen, hoch geschlossen 330.-, 370.-, 420.-, neue, feldgrau große Kav.-Mil.-Mäntel 400.-, 550.-, gebr. 130.-, 200.-, 270.-, Mil.-Arbeitsröcke, Blusen, Litewken 70.-, 100.-, starke Arbeitstuchhosen 90.-, 110.-, Stiefelhosen 130.-, feldgrau Blusen, tadellos ungarbeitet mit Rückenquert 150.-, 170.-, Drillhosenzüge aus La Leinen-Drill 150.-, aus Körper-Drill 120.-, Mil.-Hemden, 47.-, 55.-, Trikot-hemden, schwerste Qualität 60.-, 75.-, Trikot-Unterhosen, 50.-, 65.-, Einheitswäsche, bestehend aus Hemd und Hose nur 80.-, wollene Strümpfe 17.-, 20.-, 22.-, wollene Fingerhandschuhe, 10.-, 12.-, 15.-.

Reit-Stiefel, Inf.-Stiefel, Schnür-Schuhe.  
Reitstiefel aus la Rindleder 500.-, Kav.-Stiefel 400.-, etc. gebr. 360.-, Sports-Schnürschuhe, geb. und braun 200.-, mit Kappe 220.-, Inf.-Stiefel 200.-, er. Nummern 230.-, 250.-, Schnürschuhe 140.- bis 170.-, gebr. 80.-, 70.-, 100.- je nach Beschaffenheit. Versand per Nachnahme, Umtausch anstandslos sogar Portofrei. Bei Bestellung bitte, Brustumfang, Bundweite u. Schrittlänge angeben. Preis-Katalog franko. **Koltormann, Versandhaus f. d. gesamten Landwirtschaftsbedarf, Berlin-Lichtenberg B 30a, Möllendorferstraße 94/95.**

## Färbedaheim

mit Brauns'schen Stofffarben.

## Reinige

Deine Garderobe mit Brauns'schem „Quedlin“

## Erneuere

Ledersachen mit Brauns'schem „Wilbra“.

Millionenfach bewährt. Einfach anzuwenden. **Überall zu haben.** Unbedingt zuverlässig. Absolut unschädlich.

Verlangen Sie beim Einkauf die lehrreiche Brauns'sche Gratisbroschüre

## Geschäftsbücher

in allen Liniaturen

Amerikanische Journale mit 5, 7, 8, 11 und 14 Kontis stets auf Lager

### Bernhard Müller

Papier- und Schreibwarenhandlung  
Kaiserstr. 235. Telefon 5366.  
zwischen Hirsch- u. Leopoldstr.

## Erich Bühler

### Bankgeschäft

Karlsruhe i. B., Kreuzstraße 4  
Telephon 3504-3505

Reichsbank Giro-Konto, Postcheck-Konto, Karlsruhe 21869 empfiehlt sich zur Ausführung aller Bankgeschäfte.

An- und Verkauf von in- und ausländischen Wertpapieren, Geldsorten und Coupons

Devisen-Abteilung.  
Kostenlose Auskunft und Beratung in allen Geldangelegenheiten.



## Sparofen „Küchenfee“

Kohlen- u. Koks-sparofen, billigster Ersatz f. Gas- u. Elektr.-heiz., a. jed. Koehh. benutzbar. **Herkuleszaun** aus gepreßten Stahlblechstäben, billig, präsentabel, leicht, widerstandsf. Fußkratzen, Automaten, Gas-Kocher, Emaille-Abfänger f. alle Zwecke, Metall- u. Grauguß. Prosp. „P. 12“ gratis.

**Theodor Bergmann, Gaggenau (Baden).**  
Vertreter für Karlsruhe:  
**Otto Stoll, Eisenhandlung, Kaiserplatz.**

## Möbel

Speisezimmer  
Herrenzimmer  
Schlafzimmer  
Küchen  
einz. Möbelstücke

in bekannt großer Auswahl und guten Qualitäten

### Möbelhaus

## Maier Weinheimer

Karlsruhe 32 Kronenstraße 32



## Reparaturen

prompt und fachmännisch  
Kohlepapier und Farbbänder für alle Schreibmaschinen

bei **Curt Riedel & Co.,** Waldstr. 49, Telephon 2979  
„Urania“-Vertretung.

## Besuchskarten

in großer Auswahl und hübscher Ausführung liefert rasch und preiswert

**C. F. Müllersche**  
Hofbuchhandlung m. b. H.  
Ritterstr. 1. Tel. 297.

## INSTITUT FÜR PHYSIKALISCHE THERAPIE

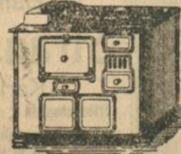
Wenn andere Heilmethoden versagen, erzielt die Ultraviolet-Therapie mit künstlicher Höhensonne — Original Hanau — der Haupteffektor der Hochgebirgskuren, noch Erfolge auf überaus zahlreichen Krankheitsgebieten.

**Frau W. Hanousek**  
(von Arzt ausgl.) Naturheilkundige.  
11-1 Uhr und 3-6 Uhr. — Amalienstraße 53 II.

## Kunst-Kürschnerei

Neuanfertigung sämtlicher Pelzwaren sowie Umarbeitung nach neuester Mode bei billigster Berechnung empfiehlt

### August Schnorr, Kreuzstr. 27



## Ein Waggon

### Emailherde

eingetroffen, darunter Gasherde, comb. Kohlen- und Gasherde, Wirtschaftsherde, Ofen. So lange Vorrat zu alten Preisen.

**J. LECHNER & SOHN** Haus- und Küchengeräte  
Klauprechtstr. 22. Telephon 4113.

## Zeitungsbestellung.

An das Postamt (Zeitungsstelle)

Hier.

Unterzeichneter ersucht um weitere Zustellung des „Karlsruher Tagblatts“ ab

1. November 1921

Name .....

Wohnort .....

Straße u. Hausnummer: .....

# Unterstützt das Handwerk

Bei eintretendem Bedarf empfehlen sich die Firmen:

<b>Abchriftenbüro</b> K. Traub, Kaiserstraße 34a.  <b>Auskunftsbüro</b> Auskunfts-Büro, Wendtstr. 3, Ansk. f. jederm. T. 455, Zweigbüro (für Einzel-Anskünfte) Kaiserstraße 215 L.  <b>Bancagisten</b> Unterwagner, Joh., Kaiser-Wilh.-Halle 22/26. Tel. 1069.  <b>Bettfedern-Reinigung</b> Flechtner's Nachfolger, Karlsruherstr. 20. Alle Federn werden wie neu.  <b>Bilder-Erklarungs-Geschäft</b> E. Bächle, Inh. W. Bertsch, Kaiserstr. 128. Tel. 1957. K. Lindner, Waldstraße 9.  <b>Blechner</b> Busold & Nied, Hirschstr. 12. Telephon 414. Karl Hacker, Nachf. von J. Chimowitz, Karlsr. 20. Tel. Nr. 4357. Fabr. v. Metallw., Baublechschere u. Install. Reparaturen werden prompt u. bill. ausgeführt. Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.	<b>Bürsten- und Pinsel-Fabrikation</b> Emil Vogel Nachf., Inh. Hoch. Mart. Finck, Friedrichsplatz 3. Telephon 1424.  <b>Carosserie</b> Spitzraden, Theobald, Kriegstr. 72. Tel. 4107.  <b>Chem. Waschanstalten</b> D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1933. Ffilialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kunvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 45 Ludwig-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23 Durlach: Hauptstraße 86. Karl Timeus, Marienstr. 19/21 Ffiliale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Oeogr. 1870.  <b>Damenschneider und Damenschneidermeisterinnen.</b> Jos. Blumenstetter, Steinstr. 21 (Lidellplatz). Tel. 1348.  <b>Dampfwaschanstalt</b> Dampfwaschanstalt Wendt, Inh.: H. Weinheimer, Karlsruhe-Rüpp. Tel. 2899	<b>Dauerwäsche-Großhandlung</b> Andr. Weing jr., Spezialhaus f. prima Dauerwäsche. Kaiserstr. 40. Teleph. 5476  <b>Drahtgeflechte u. Siebe.</b> Nik. Jäger, Fabrikation, Brauerstr. 21. Teleph. 3297.  <b>Drehereien</b> Franz Dornheim, Schützenstraße 38. Spez. f. Schirme, Stöcke, Pfeifen.  <b>Elektro-Installateure</b> Carl Nahrgang, Kaiserstraße 225. Tel. 3028. Julius Ehlig, Humboldtstraße 19. Telephon 3765. Grund & Oehmichen, Waldstr. 26. Tel. 520. H. van Kalk, Ingenieurbüro für Elektrotechnik, Erbprinzenstr. 36. Tel. 5459 Jakob Leonhard, Rüppurstraße 90. Teleph. 4942.	<b>Fellenhauer</b> Robert May, Glückstraße 9. Wilh. Sauer, Fellenhauerer, Waldhornstraße 17.  <b>Färberei</b> D. Lasch, Fabrik Sofienstraße 28. Telephon 1933. Ffilialen: Kaiserstraße 40 Ludwigsplatz 40a Kunvenstraße 1 Kaiser-Allee, Ecke Körnerstr. Marienstraße 45 Ludwig-Wilhelmstraße 18 Rheinstraße 23 Durlach: Hauptstraße 86. Karl Timeus, Marienstr. 19/21 Ffiliale: Kaiserstraße 66. Telephon 2838. Oeogr. 1870.  <b>Fensterreinigung</b> Südd. Reinigungs-Institut, Kaiserstraße 34 a, Tel. 2077.  <b>Gas- und Wasserleitungs-Installateure</b> Busold & Nied, Hirschstr. 12, Telephon 414. Georg Hauffler, Rüppurstraße 29 c. Tel. 2629. Jos. Meeß, Erbprinzenstr. 29. Telephon 1222.	<b>Gipsler</b> Adolf Fritz, Kornblumenstraße 8. Telephon 1355.  <b>Heizungs-Anlagen</b> Bad. Heizungsbauanstalt Karlsruhe. Inh.: Ing. Fr. Weigle & L. Löhrert, Karlsruhe 36, Tel. 2139.  <b>Hohlschleifereien</b> Karl Hummel, Werdenerstraße 13. Telephon 1547. H. Tintelott, Rasiermesserhohlschleiferei, Amalienstraße 43. Telephon 4182.  <b>Juweliere, Gold- und Silberarbeiter</b> Fr. Widmann, Kaiserstr. 112. Bestengericht. Werkstätte.  <b>Kupferschmiede</b> Karl Grießer, Baumeisterstraße 12, Kupferschmiede und Verzinnanstalt. Fr. Schwarze, Eitlingerstraße 49. Telephon 58.  <b>Kürschnereien</b> August Schnorr, Kunst-Kürschnerei, Kreuzstr. 27. Telephon 2625. J. Neumann, Kürschner, Erbprinzenstr. 3. Tel. 5019.	<b>Lackierer</b> K. Dorwarth, Fahrstr. 6, Maschinen, Schild., Marienstr. 6.  <b>Ledermöbel</b> Hermann Münch, Tapezier u. Dekorateur, Herrenstr. 6. E. Schütz, Kaiserstraße 227. Telephon 2498. W. Schütze, Tapeziermeister Goethestr. 23. Teleph. 3012. W. Zanger, Amalienstr. 53. Telephon 1326.  <b>Mechaniker</b> Julius Ehlig, Humboldtstraße 19. Telephon 3765.  <b>Möbeltransporteure</b> Otto Fröh jr., Sofienstr. 137. Telephon 1099.  <b>Optiker</b> C. Sicker, Inh. Alfr. Scheurer gegüb. d. Hauptpost. T. 4615.  <b>Orthopädische Fußbekleidung</b> L. Seitz, Hirschstraße 62. Telephon 2056. Gustav Söhrer, Ritterstr. 2.  <b>Parkettbodenleger</b> Stefan Volk, Schützenstr. 61.	<b>Photographen</b> Ransch & Pester, Atelier vornehmer Photographien, Vergrößerungsanstalt, Erbprinzenstraße 3. Tel. 2678. Samson & Co. Phot. Atel., Kaiser-Passage 7. Tel. 547. H. Schmeiser, Rüppurstraße 16. Tel. 2489.  <b>Polsterer und Dekorateurs</b> E. Burger (K. Dutzl Nachf.) Waldstr. 89. T. Teleph. 2317. Kammerer, Wilhelmstr. 35. Ecke Werdenerplatz, Spezialwerkstätte f. Polstermöbel. E. Schütz, Kaiserstraße 227. Tel. 2498. Ledermöbel.  <b>Putzgeschäfte und Putzmacherinnen</b> S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137 am Marktplatz. Tel. 3005.  <b>Reparaturwerkstätte für Fahrräder, Nähmaschinen, Sprechmaschinen etc.</b> H. Brodführer, Kaiserstr. 5. Fernruf 2918.  <b>Rolläden u. Jalousien</b> Reparaturwerkstätte. Ph. Thimig, Umlandstr. 3, seller Carl Schönherr, Hanf- u. Drahtseile, Kaiserstraße 47. Telephon 2050.	<b>Schirmreparaturen</b> W. Kretschmar Nachf., Hofschirmlabr., Kaiserstr. 62 a. Teleph. 5476. Ueberziehen schnell und billig.  <b>Schlossereien</b> E. Guichardaz, Bürgerstr. 9. Bau-, Herd- und Reparaturwerkstätte. Telephon 1496. Aug. Schlichter, Gottesauerstraße 10. Tel. 1595.  <b>Schneidermeister</b> J. Gatterthum, feine Herrenschneiderei, Kronenstr. 31.  <b>Schreibmaschinen-Reparaturen</b> A. Beller, Telephon 2659. Hübschstr. 29 u. Waldstr. 66.  <b>Sticker- und Tapissiergeschäfte</b> C. A. Kandler, Friedrichsplatz 6. Telephon 5519.  <b>Strumpf-erneuerungsanstalt</b> Paula Müller, Ludwig-Wilhelmstraße 11.  <b>Teppich-Reinigung</b> mit elektrischem Betrieb. E. Telgmann, Nachfolg. Adlerstraße 4. Tel. 2244.
-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------	--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------

Gute Arbeit ~ Prompote Bedienung

### Wiener Eindrücke.

Von Chefredakteur v. Laer.

Wien stand zur Zeit unseres Aufenthaltes unter dem Zeichen der Burgenlandfrage und der Wiener Messe. Die erstere hat ja seither durch die Haltung der beteiligten Staaten und der Entente, die die Konferenz von Venedig zur Folge hatte, eine neue Wendung genommen und das unruhigere Land zu einem österreichisch-ungarischen Oberfließen gemacht. Nun soll dieses dem durch den Vertrag von Trianon rechtmäßig anerkannten neuen Besitzer ausgeliefert, über Oedenburg aber eine Volksabstimmung herbeigeführt werden. Von Wien zur ungarischen Burgenlandgrenze ist es bekanntlich nicht weit. Die Eisenbahn nach dem Semmering, die die Alpenländer mit Niederösterreich verbindet, ist in dauernder Bedrohung durch die Insurgenten. Und so wurde denn, da eine Verwendung des Bundesheeres von der Entente nicht gestattet war, meines Erachtens mit Erfolg auch nicht möglich gewesen wäre (Mentereien und Unbotmäßigkeiten sind an der Tagesordnung), starke Pioniertruppen in die bedrohte Dittmar geworfen, die dann tapfer ihren Mann gestanden und deren Angehörige auch als Familienväter und verheiratete Leute die ihnen zugefallene Aufgabe unter Einsetzung von Gesundheit und Leben zu leisten genötigt haben. Ueber das Bundesheer muß man den Mantel des Schweigens decken. Nach dem Friedensvertrag darf Österreich 300 000 Mann „unter den Waffen“ halten. Diese Zahl wird aber nur zu etwa zwei Dritteln erreicht, und doch dieser Bestand ist kommunizistisch stark verengt. Es war kein erhebender Anblick, diese Art der Vertretung von Jung-Österreich durch die Strahlenkleidung zu sehen. Auch da wird die reichliche Gesundheitsarbeit zu verrichten sein. Wenn man nun glaubt, daß Wien durch die vor seinen Toren sich abspielenden territorialen Streitigkeiten auch nur im geringsten in seinem Leben hätte führen oder gar aufbrechen lassen, so darf man sich getrost des Irrtums zeihen.

Es war im Jahre 1900. Auch damals stand ich in Wien. In Südamerika hatte wieder einmal eine Liquidation begonnen, wo die national-religiöse Bewegung in den Gebieten, die der Türkei noch geblieben waren, so stark wurde, daß alle anderen Großmächte genötigt waren, diesen neuen Faktor in ihre Rechnung einzustellen. Man sah gerade verabschiedet, einen neuen Felsen über den Planke des Türkenreiches zu reifen. Es war die welthistorische, allerdings ja auch nur vortemporäre Verbindung Englands mit Aufbruch hergestellt, da sah man, daß es unmöglich sein werde, den Türken eine neue Verfassung zu geben. In der Folge entstand die bosnische Krise, die Deutschland zu einer den Frieden Europas damals noch störenden Haltung veranlaßte, eine Haltung, auf die Fürst Bülow im Reichstag das Wort von der „Abelungsträne“ prägen ließ. Jenes Bosnien und jene Herzegovina, die damals den Janapfel zwischen Österreich und der Türkei bildeten, besaß erstens ja nicht erst seit dem Berliner Kongreß 1878, sondern es hatte diesen Ländern bereits mit der Konvention von Reichstadt 1877 seinen Vorkriegscharakter. Deutlich erinnere ich mich des Augenblicks des Einzuges des deutschen Kaiserpaars in Wien, als unter den vollen Afforden der Gloden die Maiblumen überschütteten Wagen die Hofburg erreichten, wo die besten der österreichischen Truppen Spalier bildeten. Noch vor dem vergangenen Nacht waren die letzten der Regimenter aus den bedrohten Provinzen wieder in Wien eingetroffen und füllten nun in langen Reihen die Strahlen, nach Bundesfitteln mit frischen Eichenblättern geschmückt, deren helles Licht der Zauber des ersten Frühlings auf die Straße gelegt. Damals war Wien, das wie ein großer Nickertraum grünte und blühte, noch was die alte Kaiserstadt, in der durch die Strahlen und Gassen und über die Wege des Praters die unheimliche Lebensluft des Wieners pulsierte. Grenzt sich war der Jubel des Volkes, das das deutsche Kaiserpaar begrüßte, weil Deutschlands Haltung jedoch die Entzündung eines europäischen Brandes verhindert hatte. So damals!

Und heute lagern über dem einst so lebensfrohen Wien die Schatten zunehmender Verarmung, durch seine Straßen schleicht das Gepein des Hungers und der Not, die Allein des Praters fliehen vereinsamt, und nur in den Wipfeln der Bäume taucht es noch von schnellen Flaren und frohen Tagen, auf die das Mesentrad des Wurfipraters herniederstaut. Mit bewundernswürdigem Gleichmut nahm man, nun ich jetzt in Wien stand, die Falsche der Vergewaltigung und des Rechtsbruches hin und ließ sich in der Bekämpfung der täglichen Gewohnheiten kaum hören. Was ist dem Altwien in diesen Tagen das Burgenland dort draußen, in denen ihm die Not auf der Schwelle des Hauses hockt? Was dem neuen Wiener, der heute das Bild der Strahlen beherrscht und der sich in Theaterlogen und Luxusgeschäften breit macht, St. Germain und Trianon? Denn Wien ist heute just wie Wien, nicht mehr eine österreichische Stadt, es ist die Stadt der internationalen Welt, der Paktanten, die Brücke zum Orient, der Tummelplatz der Entente, auf dem sich die ganze Welt versammelt und der ganze Luxus unserer heu-

gen Zeit breit machen. Will man also das wahre Wien sehen und studieren, so muß man die Stiegen zu den Armen und Berarmten hinaufsteigen und muß sich erzählen lassen von dem ganzen Glend ihrer Gedankenwelt.

Die Ansichten über das Burgenland sind durchaus nicht einheitliche. Während die einen aus Prestige- und Rechtsgründen an der unbedingten Durchführung der Verträge von Trianon und St. Germain festhalten und erklären, daß nach all den Länderverlusten, die Deutsch-Österreich erlitten hat, es unmöglich sei, auch noch auf das wenige ihm zugeprochene zu verzichten, erklären andere, daß dieses Burgenland doch eigentlich das ganze Geschrei nicht wert sei. Es lohne im Besonderen doch wirklich nicht, sich an der einzigen, noch verbliebenen Grenzführung, an der man auf ein friedliches Nebeneinanderleben hoffen könne, nun auch noch den Ungarn als Feind und damit den Nährboden für ununterbrochene Meibereien zu schaffen. Zu den Befürwortern der österreichischen Prestige-Forderungen, die im übrigen auch noch einen ganz realen Hintergrund haben, denn das Burgenland ist der Obst- und Gemüsegarten Wiens, gehören auch die Fischerei-Slowaken, die die Verwirklichung ihres Lieblingsgedankens, eines Korridors zum Meere nach Süden durch eben dieses Burgenland eher erwarten zu können glauben, wenn dieses an das morische Österreich gefallen, als bei dem national und wirtschaftlich stark fundierten Ungarn geblieben sei. Jedenfalls drängen auch hier die Verhältnisse zur Entscheidung, und zwar aus denselben Gründen, die auch bei unterm Schließen maßgebend sind. Nicht etwa, weil anzunehmen ist, daß die Entente zu einer Einigkeit kommen wird, sondern weil auch hier zwei Nachbarn, die aufeinander angewiesen sind, beginnen, sich in nutzlosen Kämpfen zu zerreiben und weitere Kulturgüter der Vernichtung anheimzufallen zu lassen. Konferenzen und gute Ratsschläge Dritter werden auch da nicht viel nützen, wo Rechtsfragen Platz zu greifen haben. Vor allem aber ist auch hier die ganze Sinnlosigkeit der Friedensverträge augenfällig erwiesen worden und damit die Unfähigkeit der sogenannten Staatsmänner, die da glauben, in der heutigen Zeit mit Diktator und Federstrich über das nationale und wirtschaftliche Leben der Völker am grünen Tisch entscheiden zu können.

Die beiden folgenden Tage waren der ersten Internationalen Wiener Messe gewidmet, für deren Finanzierung sich ein Aktienunternehmen mit etwa einer halben Milliarde Kronen gebildet hat, nachdem der Staat die Initiative zu einem solchen geglaubt hat, nicht aufbringen zu können. Die Verwirklichung dieses Gedankens muß man als eine nationale Tat ansprechen und darf ihm auch dann keine Anhängerschaft nicht verweigern, wenn das zum erstmaligen Gezeige noch nicht in vollem Maße den materiellen Erfolg gefunden, der übrigens angeblich mit einem Umsatz von über 90 Milliarden (allerdings in Kronen) immerhin ganz anständig zu nennen ist. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Wiener Messe, die fortan im Frühjahr und Herbst stattfinden sollen, sich durchsetzen werden. Dafür spricht der Unternehmensgeist der führenden Kräfte, die Lage Wiens vor den Toren des Orients und seine vielhundertjährigen Beziehungen zu diesem. Dafür spricht die Beschäftigung der ersten Veranstaltung, auf der über 4000 Firmen vertreten waren (über 1000 hatten abgeben werden müssen), und auf der Deutschland an zweiter Stelle stand, während England, diesmal zu spät gekommen, durch seinen Handelsattache sich für die kommenden Messen eine besondere Berücksichtigung gesichert hat. Das Ganze aber steht noch unter einem besonders glücklichen Stern, indem es über Räume verfügt, die wohl keine Stadt der Welt für derartige Zwecke aufzuweisen hat. Im Hintergrunde des Maria Theresienplatzes, gegenüber der Hofburg, erhebt sich das von Fischer von Erlach erbaute, vor Jahrzehnten gänzlich rekonstruierte Hofballgebäude, das mit seinen weißen Barockräumen alles bietet, was moderne Anforderungen beanspruchen und den geschaffenen Rahmen für die Erzeugnisse erlebten Geschmacks und menschlichen Gewerbesieges abgibt. Hier waren denn auch die hochbewerteten Fabrikate aus den verschiedensten Gewerbebezirken, Juwelen, Gold- und keramische Artikel ausgestellt, die mit den berühmten Wiener Galanterie- und Ledermaren in der Bekleidung der Besucher wetteiferten. Diesen Räumen gesellen sich die im Stile der Spätrenaissance gehaltenen Appartements der Neuen Hofburg hinzu, die einstens, wie der große Zeremonienaal, der Konzertaal und andere den exklusivsten Hoffesten dienten. Hier fanden die „Bälle bei Hof“ (nicht zu verwechseln mit den „Hofbällen“) und die Fußwädhungen um die Dierzeit statt, hier werden jetzt im Glanz vergangener Zeiten auserlesene Musikfeste und Aufführungen anderer Art veranstaltet werden. Und neben diesen Räumen des alten kaiserlichen Besites hat man die Stiftskaserne und Handelsakademie, sowie die Notunde im Prater in den Dienst der Messe gestellt, die schon für die Weltausstellung 1873 erbaut worden war. Die Höhe war seit Anbeginn der Messe groß, sie lagere drückend und lähmend auf der Millionenstadt, so daß eine kühle Nacht in der nahen spanischen Reichschule willkommen war. Dort standen noch die Reste der einst so großen kaiserlichen Pferde-

bestände, die heute in Staatsbesitz übergegangen sind und iprigam gepflegt werden. Noch trug das edle Pferdmaterial die Abzeichen der apostolischen Majestät, voll Stolz wies die alten Diener die historischen Ställe, aber von den sogenannten Leibpferden war nur noch der Krönungsstimmeln Kaiser Karls vorhanden, die anderen — auch die des Kaisers Franz Josef — hatte man im Krüge — aufgefressen — „mir ham's aber zahl't“, fügte gewissermaßen entschuldigend der führende Geist hinzu. Die reitlichen Leistungen dieser einst so berühmten Schule halten sich noch ganz auf der alten Höhe und bilden heute unter sachkundiger Hand bei Sonderveranstaltungen eine Einnahmequelle des Staates. So war es Mittag geworden, die Jagd wurde fortgesetzt. Was dann kam, ist mir nur noch dunkel in der Erinnerung. Möbel und Pelze, Filmausstattungen und Barometer fingen an, vor meinen Augen zu tanzen, medizinische und chirurgische Instrumente zogen vorüber, willenlos folgte ich dem Herdendrang der Masse, aber als dann noch ein Aussteller von Musikinstrumenten die Schreien seiner Veredelmheit öffnete und einen Vortrag über die Marke „Tim“ zu halten begann, indem er uns von der molekularen Veränderung des Violinholzes im Laufe von Jahrhunderten, der dadurch eintretenden nachgehenden Klangsteigerung des Instruments und der Möglichkeit, dies heute auf künstlichem Wege zu erreichen — siehe Marke „Tim“ — zu erzählen begann (so aber ähnlich ist es gewesen), da packte mich das Grauen, ich floh, und gültliche Jurien peitschten mich in den Kurjalen des Stadgartens, wo wenig später das große Vankett der Messeleitung fiel, das mehrere Hundert Personen vereinigte und mit erneuten Reden — Zahlenangabe unmöglich — gewürzt wurde. Auch der Nachmittag und der Sonntag Vormittag gehörten der Messe, schon die Rückerinnerung ergab mir ein Schwindelgefühl, darum genug davon. Die feierliche Eröffnung der Messe durch das plöblich wiederhergestellte und erdhene Staatsoberhaupt (ob's die Entente erlaubt hatte?) füllte den Sonntag vormittag während der Nachmittag und zum Tee in der deutschen Gesandtschaft vereinigte. Am Abend ließen wir in der Großen Oper „Margarethe“ über uns ergehen und hatten Gelegenheit, auch die choreographischen Leistungen des alten (rardon!) berühmten kaiserlichen Balletts in bewährter Meisterhaftigkeit zu bewundern. Und während Gounods Klänge das Haus durchzogen, freute ich ein eifriges Sanbmännchen die und da seine Körner in die Augen nicht nur der unzufälligen deutschen Pressevertreter.

### Badische Politik.

#### Die Besteuerung der Vermögenssubstanz.

Eine von der Wirtschaftlichen Vereinigung, Abteilung Baden, des Zentralausschusses der Unternehmerverbände jüngst nach Manne im einberufenen Versammlung von Organisationen der Landwirtschaft, des Handels, der Industrie, des Gewerbes, des Haus- und Grundbesitzes Südwestdeutschlands, hat zur Frage der Besteuerung der Vermögenssubstanz folgende Entscheidung gefaßt:

„Ungeachtet des außerordentlichen Druckes der bereits bestehenden direkten Steuern wird angelehnt der durch Annahme des Minimums übernommenen Verpflichtungen die Bereitwilligkeit ausgesprochen, durch Ausbau der Steuern aus Ertrag und Umsatz bis an die äußersten Grenzen der Möglichkeit zu gehen. Dagegen muß jeder weitere Eingriff in die Vermögenssubstanz als bisher geschehen mit aller Entschiedenheit abgelehnt werden, weil dadurch die Produktion und Steuerkraft vernichtet, jede Unternehmungslust unterbunden, Grundbesitz und Industrie an das Ausland ausgeliefert und damit das gesamte Gewerbe an seinem Lebensnerv getroffen würde. Die Aufzehrung des Kapitals müßte zur Folge haben, eine Erhöhung der Unternehmungen und dadurch bedingt auch die Verelendung der Angestellten- und Arbeiter-schaft.“

#### Aus dem badischen Zeitungswesen.

Die „Badische Landeszeitung“ teilt in ihrem Samstag-Veitartikel mit, daß die Artiz der „Frankfurter Zeitung“, monach das Watt von einer schwerindustriellen Gruppe aufgekauft und dadurch zu seiner volksparteifreundlichen Haltung veranlaßt worden sei, wolla anzutreffend ist. Die Zeitung stehe nach wie vor unabhängig da und habe wie bisher nur „die Aufgabe, mit zur Förderung des Volkswohls beizutragen. Der Zusammenschluß des freibeitlich gestimmten Bürgerturns sei eine dringende Staatsnotwendigkeit. In in der Demokratischen Partei zustande zu bringen, sei aber nach dem verunfallten Versuch als unmöglich zu betrachten. Wohl aber könnten sich in der Deutschen Volkspartei die liberalen Elemente wieder sammeln, die sich nach der Revolution zersplittert und so um ihren Einfluß gebracht hatten.“

Die Badische Politische Korrespondenz schreibt: Die „Badische Landeszeitung“, die früher der Deutschen Demokratischen Partei nahestand, erklärt heute, daß sie künftig die Politik der Deutschen Volkspartei unterstützen werde. Wir sind zu der Erklärung ermächtigt, daß dieser Front-

wechsel die Stellung des Reichstagsabgeordneten Dietrich zur Deutschen Demokratischen Partei nicht berührt. Reichstagsabg. Dietrich gehört nach wie vor der Deutschen Demokratischen Partei an und ist Mitglied deren Reichstagsfraktion.

### Teuerungszulagen für Angestellte in Mittelbaden.

Wir erhalten folgende Zuschrift:  
Verhandlungen der Teuerungsprüfungskommission der Arbeitgeberverbände der Industrie — des Verbandes der Metallindustriellen, des Arbeitgeberverbandes der Industrie, des Verbandes der Holzindustrie und des Brauereiverbandes — über eine Nachprüfung bzw. evtl. Erhöhung der Teuerungszulagen der Angestellten in der Industrie, haben gestern in Karlsruhe stattgefunden. In den Verhandlungen hatte das „Dristartell freier Angestelltenverbände (Ma-Bund)“ Forderungen eingereicht, die für Anfänger im 17. und 18. Jahre und für jüngere Angestellte bis 19 Jahre 125 M pro Monat und Teuerung für die Angestellten sämtlicher Gruppen des Tarifes bis 28 und über 28 Jahre 200 M betragen sollten. Für die Gils-, Werk-, Ober- und 1. Meister wurden die gleichen Zulagen im Verhältnis zu ihrem Alter wie für die übrigen Angestellten gefordert. Demgegenüber hatte der „Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine (Geda)“ und der „Gewerkschaftsbund der Angestellten (G. D. A.)“ unter gleichzeitiger Klündigung der Teuerungszulagen und des Lohnabkommens für Anfänger im 17. und 18. Jahr 200 M und für Angestellte bis zum vollendeten 19. Jahre 250 M gefordert. Für die Angestellten bis zum vollendeten 28. Jahre der Gruppe 1 wurden 400 M, der Gruppe 2 450 M, und der Gruppe 3 500 M, während für die Gruppe 4 allgemein 500 M Erhöhung der Teuerungszulage gefordert wurden.

Die Klündigung der Teuerungszulage und des Gehaltsabkommens war von den Arbeitgeberverbänden als nicht zu Recht bestehend nach den Bestimmungen des Tarifvertrages abgelehnt worden. In den Verhandlungen der Teuerungsprüfungskommission zwecks Festlegung der Teuerungszulagen wurden trotzdem von „Gesamtverband Deutscher Angestelltenvereine“ und dem „Gewerkschaftsbund der Angestellten“ die Forderungen in ihrer bisherigen Höhe aufrecht erhalten, während der Ma-Bund seinerseits an seinem Vorschlag für den Monat Oktober festhielt. Die Arbeitgeberverbände der Industrie erklärten demgegenüber, daß es ihnen unmöglich sei, bei der Verschiedenartigkeit der Vertragskontrahenten dazu Stellung zu nehmen. Die Forderungen des „Geda“ und des „G. D. A.“ gingen nach Ansicht der Arbeitgeber beratig über das Maß dessen hinaus, was erlässlich bei dem derzeitigen Stande der Teuerung unter Berücksichtigung aller Umstände hinausweise abgelehnt werden könnte. Eine Einigung war bei dieser Sachlage aussehlos. Die Arbeitgeberverbände stellten daher den Angestelltenverbänden anheim, ihnen neue, einheitliche Forderungen, die ein ernsthaftes Verhandeln zulassen und sich im Bereich des Möglichen halten, zu überreichen. Sie erklärten sich arundständig nach wie vor bereit, jederzeit zur Fortführung der Verhandlungen der Teuerungsprüfungskommission und Inrachen für Bedauern aus, daß durch die maßlosen Forderungen des „Geda“ und des „G. D. A.“ sich keine Möglichkeit zu einer Einigung im Interesse der Angestellten der Industrie ergab.

Dieser Ausgang der Verhandlungen dürfte voraussichtlich zur Folge haben, daß den Angestellten der Industrie eine Erhöhung der Teuerungszulagen für den Monat Oktober in diesem Monat nicht mehr zu Teil werden wird.

### Aus Baden.

#### Ausgeschlossene Abfindungsbrennereien.

Amlich wird bekannt gegeben:  
Das Landesfinanzamt hat sich in der letzten Zeit genötigt gesehen, eine Anzahl von Abfindungsbrennereien von der Abfindung auszuschließen, weil sie trotz aller Warnungen Brauntwein aus Nebenmitteln, Melasse und anderen Stoffen heimlich hergestellt haben. Wie verlautet, ist die Ansicht verbreitet, in einiger Zeit werde das Recht auf Abfindung zu Brennen zurückgegeben werden. Diese Meinung ist durchaus irrig. Es kann nicht eindringlich genug davor gewarnt werden, die Entziehung des Rechts



**Verschiedenes.**  
Kochschule  
Zu den Mitteln werden  
zum Namen und Her-  
nahmen. In-  
nahmen. Baumleiter-  
nahme 50.  
über adaptiert od. nimmt  
ein elien an  
Kochschule  
aus besser Familie.  
es wird nur auf wirf-  
gute liebevolle Gütern  
geleitet. Das Kind  
soll die Eltern erhalten  
soll monatlich Unter-  
stützung. Anab. u.  
1922 ins Tagblatt.



**Kohlen  
Zeit u.  
Geld**

sparen Sie durch Gebrauch  
des selbsttätigen Waschmittels „Persil“.  
Ohne Chlor oder schädliche Bestandteile!  
**Wäscht und bleicht gleichzeitig**  
bei nur einmaligem 1/4 stündigem Kochen.

Alleinige Fabrikanten: **HENKEL & CIE., DÜSSELDORF,**  
auch der „Henko“, Henkel's Wasch- und Bleich-Soda.

**Persil**  
das selbsttätige  
Waschmittel!

auf Abfindung Brennen zu dürfen als eine vorübergehende Maßnahme zu betrachten.

1. Karlsruhe, 21. Okt. In der Badischen Landwirtschaftskammer fand kürzlich eine Besprechung statt, an der sämtliche Organisationen Badens teilnahmen, um die Frage der Zusammenlegung der Landwirtschaftlichen Fachpresse in Baden zu besprechen.

1. Ettlingen, 22. Okt. Die Stadtgemeinde beabsichtigt einen Kredit von 80000 M. aufzunehmen, um eine Kartoffelreserve einzulagern, damit im Frühjahr die Versorgung der Bevölkerung sichergestellt ist.

1. Mannheim, 22. Okt. Die Lohnbewegung der Maschinisten und Geizer der Rheinflotte hat ihren Höhepunkt gefunden, nachdem nun die Arbeitgeber ebenfalls den Streikbeschluss des Reichswirtschaftsministeriums anerkannt haben.

1. Mannheim, 22. Okt. Die Staatsanwaltschaft wies die Kriminalpolizei an, Geschäftsleute, welche die Preise für Waren, die sie noch zu den alten niedrigen Preisen bezogen haben, erhöhen, wegen verbrecherischer Preiserhöhungen zur Einleitung der Strafverfolgung zur Meldung zu bringen.

1. Heidelberg, 22. Okt. Nächstens wurde hier ein frecher Einbruchsdiebstahl verübt, indem der Dieb in ein zu ebener Erde gelegenes Zimmer einbrach und aus der Wohnung eine große Anzahl Silbergegenstände stahl.

1. Heidelberg, 22. Okt. Die Universität veranstaltete heute vormittag eine Rittermaier-Gedächtnisfeier aus Anlaß der 100jährigen Wiederkehr des Semesterbeginns, in welchem der Rechtslehrer Karl Josef Anton Mittelmaier sein Heidelberger Lehramt antrat.

1. Auerbach b. Mosbach, 22. Okt. Die Scheune des Gemeinderats Mäcker ist vollständig niedergebrannt. Man vermutet Brandstiftung.

1. Bühl, 22. Okt. In den Morgenstunden des Freitag brach in dem Dachstuhl des Schulhauses Feuer aus, das den Dachstuhl und die aufgeschapelten Holzvorräte vernichtete.

1. Freiburg, 22. Okt. Im Büro- und Lagerraum eines Hauses an der Salzstraße brach Feuer aus, das an Gebäuden und Fahrnissen einen Schaden von etwa 40000 M. verursachte.

1. Ettenheim b. Lahr, 22. Okt. Der Gendarmerteil ist es gelungen, den verächtlichen Dieb Franz Käfer aus Rast, der aus dem Amtsgefängnis ausgebrochen ist, zwischen Ringsheim und Rast wieder einzufangen.

1. Niedereßbach b. Billingen, 22. Okt. Der Buchhalter einer hiesigen Uhrenfabrik beging einen schweren Vertrauensbruch, indem er bei Abgang verhandelter Listen nach Billingen die Mitnahme von anderen Listen anordnete, die er von Billingen aus zu einem geringeren Preise verkaufte.

1. Furtwangen, 22. Okt. Die Metall- und Holzarbeiter der Uhrenindustrie erklären in einer Entschliessung, daß sie in dem Entwurf zum abgeänderten Kollektivabkommen der Uhrenindustrie geforderten Abnahme Mindestforderungen sind, von denen sie nicht absehen und nötigenfalls auch nicht vor den schwersten Opfern zurücktreten würden.

1. Waldshut, 22. Okt. In den Orten Erwanagen, Dettighausen, Fetsingen, Erzingen, Eiberg, Bühl, Wätersweil, Danastetten, Radelburg, Rühnradt und Scherzgen ist wieder die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

1. Ueberlingen, 22. Okt. Einige junge Mädchen waren damit beschäftigt, zu einer bevorstehenden Hochzeit Kränze zu winden. Auf dem Nachhauseweg klopften sie in ihrer Ungeschicklichkeit an das Fenster eines jungen Mannes, der in der Meinung, es seien Einbrecher, mehrere Schüsse abgab, die glücklichweise die nächtlichen Ruhestörerinnen nicht trafen.

1. Konstanz, 22. Okt. Infolge weiteren Niedriggangs des Wasserstandes des Bodensees besteht die Gefahr, daß der Schiffsverkehr wäh-

rend des Winters eingestellt werden muß. Augenblicklich beträgt der Wasserstand 2,89 Meter, und erreicht meist im Monat Februar den niedrigsten Stand. Der Bodenseedampfer „Stadt Meersburg“ hat bei dem Anlaufen bei Krehbrunn, worüber wir schon berichteten, die Schale unter dem Maschinenraum aufgerissen. Nach Abdecken des Lecks konnte das Schiff zwar wieder nach Konstanz zurückfahren, doch wird die Reparatur zwei Monate in Anspruch nehmen.

1. Kleine Mitteilungen. In der Nähe von Ueberlingen stürzte ein prächtiger Storch einen Felsen hinunter und erlitt einen Genickbruch. Das Tier, das im Gebüsch hängen geblieben war, mußte erschossen werden. In Meersburg gehen zahlreiche neue Häuser und Villen ihrer Vollendung entgegen. Es handelt sich dabei um lauter kostspielige Bauten, bei denen staatliche Zuschüsse nicht gewährt werden. Bei Oberharmersbach ist eine Unterkunftsstätte, die für den Bergbau Eigentum ist, niedergebrannt. Es liegt Brandstiftung vor.

Aus Nachbarländern.

Das Oppauer Hilfswerk.

Ludwigschafen, 22. Okt. Die „Pfälzische Post“ teilt mit: In einer Sitzung des Ausschusses für das Oppauer Hilfswerk wurde beschlossen, daß den Hinterbliebenen, die keine eigentlichen Verlassenen sind, vom Hilfswerk in Oppau in gleicher Weise Unterstützung gewährt wird, wie den Hinterbliebenen der Verlassenen. Das gleiche gilt für die Verwandten, die bei fremden Firmen oder in der Textilfabrik beschäftigt wurden, wie auch für alle anderen, die durch die Explosion Schaden erlitten haben. Die Auszahlung der Unterstützung geschieht durch die Firmen, bei denen die tödlich Verunglückten und die Verwandten beschäftigt waren. Die Firmen werden durch das Staatskommissariat verständigt werden.

Aus dem Stadtkreise.

Anonyme Zuschriften.

Von Zeit zu Zeit flattern uns anonyme Zuschriften auf den Redaktionstisch, in denen die Abwehr ihre Zu- oder Abneigung gegen den Inhalt unseres Blattes oder aktuelle Tagesfragen und deren Behandlung durch Reichs- und Landesregierung zum Ausdruck bringen wollen. So wertvoll uns sachliche Urteile und positive Vorschläge aus Leserkreis und Publikum sind, so verächtlich sind sie, die nicht den Mut einer charaktervollen Votenstimmfreudigkeit besitzen und wenigstens so viel „Courage“ aufbringen, daß sie, wenn sie überhaupt schon einmal Porto und Zinte anwenden, uns nicht nur mit einem „Salbe“ erfreuen, sondern auch den Namen nennen, was doch im Allgemeinen unter anständigen Menschen üblich ist. Die Zuschriften solcher tapferen „Mitarbeiter“ ehren und würdigen wir noch immer, indem wir ihnen alsbald einen besonderen Platz in unserem Papierkorb anweisen.

Eröffnung des Kaffees des Westens.

Am Mühlburger Tor entstand durch die Auflassung des Bahnhofs manche Veränderung. So ehemals die den Markt besuchenden Händler, die von der Harb- und über Mühlburg kamen, im „Deutschen Haus“ einen Abnehmer machten, herrschte in der letzten Zeit Ruhe und Stille. Neuerdings wurde das „Deutsche Haus“, das von jeher den besten Ruf genies, zu einem Kaffee umgewandelt, das, ganz neuzeitlich gehalten, aber ohne jede Uebertriebung, einen außerordentlich gemütlichen Aufenthalt darstellt. Es war gestern Gelegenheit, der Eröffnung beizuwohnen, die davon überzeuge, daß der neue Inhaber, Herr Giesele, befreit ist, dem Publikum etwas Gediegenes zu bieten. Die Räume sind vollständig neu ausgestattet, haben einen dezenten und doch künstlerisch wirkenden Anstrich erhalten und sind schließlich durch Benutzung sehr eleganter leuchtender Beleuchtungskörper (der Fa. Clorox) zu schönster Wirkung gebracht. Namentlich die letzteren verleihen dem Lokal, dessen größerer Raum an die Straße löst und hinter dem noch ein kleinerer liegt, ein sehr vornehmes Aussehen. Auch das Inventar weist den Kaffeecharakter auf. Ueberall steht man schöne in Kisten gebaltene Draperien, die den Räumen etwas Frisches verleihen. Man darf sagen, daß unter Benutzung des Gegebenen hier ein sehr anziehender Aufenthaltort geschaffen wurde, dessen Zugkraft sich noch besonders dadurch erweisen wird, daß er in günstigster Lage durch elektrische Straßenbahn zu erreichender Lage zu finden ist.

Bereits nach der Eröffnung strömte das Publikum in Scharen herbei, und man darf wohl annehmen, daß namentlich die Bewohner des westlichen Stadtteils „Ihr Kaffee“ recht stark besuchen werden. Um ein Uebiges zu tun, ist auch eine Kapelle verpflichtet worden, die die Gäste auf musikalische Weise unterhalten soll. Da der Inhaber des neuen Kaffees ein langjähriger Fachmann ist, dürften die Gäste zufriedengestellt werden. Es ist auch beabsichtigt, auf dem dazu gehörigen Platz, wo früher der Mühlburger Bahnhof stand, für den Sommer eine Terrasse einzurichten, so daß die Gäste das Angenehme des Aufenthalts im Freien genießen können. Ohne Zweifel wird das Lokal bei der geschickten Leitung, der es untersteht, all die angewendete Mühe und Arbeit lohnen.

Das Meteor, das in vielen Landesgegenden am Donnerstag abend gegen 1/8 Uhr beobachtet worden war, ist anscheinend in der Nähe von Göppingen (Württ.) niedergefallen. Wie von dort berichtet wird, ereignete sich kurz nach dem Erscheinen des Meteors eine Explosion in zwei aufeinanderfolgenden Schlägen. Aus Gaildorf wird noch berichtet, daß dort ein starker Schlag mit fühlbarer Erschütterung festgestellt wurde.

Spenden. Dem Verkehrsverein ist von Kaufmann Rudolf Wieser, hier, Kaiserstraße 153, die Summe von 400 M. und von Kaufmann Rudolf Hugo Dietrich, hier, Kaiserstraße 179a, der Betrag von 300 M. zur Unterstützung seiner Vereinsausgaben und in Anerkennung der Tätigkeit des hiesigen Geschäftslebens durch die Tätigkeit des Vereins gespendet worden. Herr Wieser hat sich außerdem zur Zahlung eines laufenden Jahresbeitrages von 100 M. bereit erklärt. Die Zuwendungen sind dem Verein, besonders im Hinblick auf die großen Ausgaben, die ihm aus Anlaß der Karlsruher Herbstwoche erwachsen sind, sehr zu gönnen.

Die Zahl der Landtagsabgeordneten hängt von der Wahlbeteiligung ab. Auf je 10000 Stimmen entfällt ein Landtagsmandat. Ist die Wahlbeteiligung schwach, so sinkt die Zahl der Abgeordneten und umgekehrt. Will ein Bezirk im Landtag vertreten sein, so brauchen nur die Wähler am 30. Okt ihre Pflicht tun.

Schulfrei am 31. Oktober. Das Unterrichtsministerium hat an die Schulbehörden folgenden Erlaß gerichtet: Da es nicht möglich sein wird, die für die Landtagswahlen benötigten Schulräume am darauf folgenden Tag zur Erzielung eines ordnungsgemäßen Unterrichts in Anspruch zu nehmen, ermächtigen wir die Leiter sämtlicher uns unterstellten Schulen, am Montag, den 31. Okt. den Unterricht freizugeben.

Großbritannisches Konsulat. Der zum stellvertretenden Kgl. Großbritannischen Botschaft in Frankfurt a. M. ernannte Herr David W. M. G. Sommerville, ist zur Ausübung konsularischer Funktionen in Baden zugelassen worden.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 24. bis 30. Oktober zum Preise von 600 M. für ein Zwanzigmarkstück, 300 M. für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt.

Förderung bedürftiger Schüler. Im badischen Staatsvoranschlag ist entsprechend den Bestimmungen der badischen und der Reichsverfassung zur Förderung von tüchtigen und bedürftigen Schülern eine entsprechende Summe vorgesehen. Die Eltern und Fürsprecher solcher Schüler und Schülerinnen, deren höhere Ausbildung entsprechend ihrer Veranlagung im Interesse der Allgemeinheit liegt, werden auf die Möglichkeit zur Erlangung entsprechender Beihilfen aufmerksam gemacht. Etwaige Gesuche sind unter Anfügung eines von dem Schüler selbst verfaßten Lebenslaufes, der Schulzeugnisse aus den letzten fünf Jahren, sowie einer amtlichen Bestätigung über die Bedürftigkeit des Schülers durch Vermittlung des Vorstandes der zuletzt besuchten Schule an das Unterrichtsministerium vorzulegen.

Weltpanorama-Passage. Das heute beginnende neue Programm zeigt eine Ueberfahrt von Newyork nach Gurgafen in 50 farbenprächtigen Aufnahmen. Bilder aus den Badeorten Coney-Islands, dem Modebad Newyork, verjähren jedem Besucher eine genussreiche Fernreise.

Brand. Am Donnerstag früh 1 Uhr entstand in der Maniarde eines Hauses der Follstraße dadurch ein Brand, daß ein Dienstmädchen ein brennendes Kerzenlicht auf einen Stuhl neben das Bett stellte. Hierdurch fing das Bett Feuer und verbrannte teilweise. Das Feuer, das einen Schaden von etwa 900 Mark verursachte, konnte durch Hausbewohner gelöscht werden.

Gestohlen wurde in der Nacht vom 19. zum 20. L. Mts. eine Kugel aus dem Stalle eines Hauses in der Vorderstraße im Stadtteil Daxlanden durch einen unbekanntem Täter.

Verhaftet wurde ein lediger 22 Jahre alter Tagelöhner von hier, der verdächtig ist, daß er Ede Baumeister und Marienstraße einer Frau abends 11 Uhr die Handtasche aus entziehen konnte.

Anfall. Auf der Landstraße zwischen Gaagenstein und Karlsruhe wurde am Freitag vormittag das Führerwerk eines Landwirts aus Gaagenstein von dem Kassierer einer hiesigen Firma angefallen. Der Landwirt erlitt einen Oberschenkelbruch und fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Veranstaltungen.

Boettche-Konzert im Stadtpark. Wie bereits angekündigt, findet heute nachmittag um 1/4 Uhr im Stadtpark bei ungestörter Witterung in der Festhalle auf vielfachen Wunsch eine Wiederholung des von der Harmonikkapelle des Altemeister der Militärkapelle, Adolf Boettche, geleiteten Konzerts statt. Da dieses Konzert bei seiner erstmaligen Aufführung von über 5000 Personen besucht war, was der Kapelle zur besten Empfehlung gereicht, dürfte es sich für die Besucher des letzten Konzerts im Garten empfehlen. Karten im Vorverkauf zu lösen, damit ein Gedränge an den Stadtparkentreeinfahrten vermieden wird. (S. d. Anz.) - Welcher erfreulichen Ausübung der Bootsbesuche im Stadtpark in dieser Saison sich erfreuen durfte, erblickt daraus, daß bis heute allein an Bootsabonnementskarten (zu je 10 Fahrten) rund 800 gelöst wurden, während an Einzelschiffsfahrten insgesamt 165 000 unternommen wurden. Es sagt dies davon, daß die hiesige Bevölkerung von dieser billigen Gelegenheit der Körpererleichterung weitestgehenden Gebrauch zu machen weiß und ihr volles Verständnis entgegenbringt und diese Einrichtung nicht mehr missen will. Da der Bootsbetrieb in kurzer

Zeit den Winter über eingestellt wird, seien die Freunde dieser gelunden Reibebühnen darauf hingewiesen, noch recht tüchtigen Gebrauch von dieser Sportgelegenheit zu machen.

Standesbuch-Auszüge.

Geburtsnachrichten. 22. Okt.: Wilhelm Rink von Anielingen, Stallmeister hier, mit Anna Stahel Witwe von Pöbelsheim; Albert Kiefer von Durlach; Friedrich Sollmann von Weichenborn, Schneider hier, mit Anna Holz von hier; Friedrich Summel von hier, Kaufmann hier, mit Margarethe Klein von Göttingen; Karl Weidner von hier, Postbote hier, mit Christine Franke von hier; Hans Steuennagel von Weins, Architekt in Eberbach, mit Johanna Weidner von hier; Karl Dietrich von Zell, Metzmeister hier, mit Paulina Kopp von Alfeld; Friedrich Schmal von Bingen, Spottfester in Altmühlheim, mit Magda Kaiser von Wörach; Alfred Weibel von Schönau, Kaufmann hier, mit Gertrud Gröber von Feuerbach.

Geburten. 16. Okt.: Klara, Vater Albert Schönmüller, Kaufmann. - 17. Okt.: Inge Maria, Vater Jos. Girsler, Fabrikant; Gertrud Margarethe, Vater Erbd. Goldschmidt, Kaufmann. - 18. Okt.: Franziska Josefine, Vater Josef Kaupp, Kaufmann; Anna Marie Hermine, Vater Wilhelm Voewenhardt, Hauptm. a. D.; Emma Luise, Vater Herm. Kunz, Blechmer; Rudi Herbert, Vater Albert Hoffmann, Kaufmann. - 19. Okt.: Annaliese Sara, Vater Alexander Palm, Fabrikant; Kurt Egon, Vater Karl Eid, Hof-Seiler; Paul Verhoff, Vater Paul Wenzel, Hof-Wachmeister; Gg. Karl Erbd. Wendelin, Vater Fritz Werner, Kalkulator.

Todesfälle. 21. Okt.: Erbd. Sob. Augustin Gemann, alt 64 Jahre; Wilhelmine Müller, alt 67 Jahre, Ehefrau des Kaufmanns August Müller; Maria Burzer, alt 68 Jahre, Ehefrau des Wagners Bonifazius Burzer; Albert Saug, Finanzrat a. D., Gemann, alt 74 Jahre.

Verdammung und Trauerhaus erwachsener Personen. Montag, den 24. Oktober. 11 Uhr: Barbara Köpf, Hilfsarbeiterin, Marienstraße 27. 1/2 Uhr: Friedrich Sob. Augustin Gemann, Follstraße 5. - 2 Uhr: Karl Vör, Schüler, Follstraße 5. - 3 Uhr: Wilhelm Seroog, Kaufmann, Schwannstraße 24. - 3 Uhr: Elise Hägel, Hofbesitzer-Witwe, Beethovenstraße 2. - 4 Uhr: Maria Burzer, Wagners-Ehefrau, Wiesenstraße 52. 1/2 Uhr: Mina Müller, Privatiers-Ehefrau, Kaiser-Allee 40 (in Mühlburg beerdigt). - 4 Uhr: Albert Saug, Finanzrat a. D., Philippstraße 1 (in Mühlburg beerdigt).

Vom Wetter.

Wetternachrichten der badischen Landesregierung vom Samstag, 22. Okt. 1921. 8 Uhr morgens M.E.S.

Table with columns: Ort, Zeit, in NN, in M, W in d, Stärke, Wetter, Regenfall. Lists weather conditions for various locations like Damburg, Danzla, Berlin, Frankfurt, etc.

Wetterausblick für Sonntag, 23. Oktober.

Kurz andauernde Aufbeiterung (Höhlungen), dann meist bewölkt und neblig, vorerst nur geringe Regenfälle und noch mild.

Allgemeine Witterungs-Uebersicht.

Table with columns: Ort, Höhe, W in d, Stärke, Wetter. Overview of weather conditions across different regions and altitudes.

Rhein-Wasserstände morgens 6 Uhr.

Table with columns: Ort, Wasserstand, Zeit. Lists water levels for various locations on the Rhine river.

Jogal advertisement for rheumatism and joint pain relief, including a logo and descriptive text.

REINER WEINBRAND IN FRIEDENSQUALITÄT MARKE advertisement.

Goldstück advertisement with large stylized text and contact information for Ernst Kappier.

J. STÜCK-NCH.F.A.G. WEINBRENNEREIEN HANAU advertisement.

„Und du zu meinem!“, hat der Karl gebrüllt, und dann ist es still geworden und sind Leute gekommen und haben den Alten angerufen, aber er hörte nicht darauf. „Ich sag ich versprechen, ich sag ich versprechen!“ So hätte er noch lange fortgemacht, wäre nicht die Weberin herangekommen: „Andres“, und ihn am Arm gefasst und immer höher „Andres“, so oft er was sagen wollte und hind dann ins Haus aufkommen. Soweit der Pfarrerle.

„Drei, vier Wadenbergen klopfen an die Zaunpfähle, sein Angewandte Augen bohren sich durch die Läden, lachten zwischen Himbeerbüscheln und Nistbäumen hindurch den Perbrecher an erblicken. Hinter den Sträuchern tobten Fragen, Flüche, Stohgedanken: „Der Schult, das Vergewalt, die Eisenbahn!“

„Matth, rausch, Klang es im Garten, seine polierten, Dolfs kratzte. „Er macht es kopul!“ Malers Karl rief am Zaun wie ein Panther. „Halt!“ rief er. „Mit dem Hengst immer“, er hatte einen Stein in der Faust. Die andern standen schon im Graben, pöckten Scherben, Schlamm, Viechbüchsen auf, irgend was am Zaun gebissen und raunte plöcklich: „Er geht weg, was man hörte eine Tür auffallen, ein Schlüssel ward umgedreht.“

„Drei, vier Wadenbergen klopfen an die Zaunpfähle, sein Angewandte Augen bohren sich durch die Läden, lachten zwischen Himbeerbüscheln und Nistbäumen hindurch den Perbrecher an erblicken. Hinter den Sträuchern tobten Fragen, Flüche, Stohgedanken: „Der Schult, das Vergewalt, die Eisenbahn!“

„Surrabli!“ Drei, vier Püppchen traten zu Kar; sie waren auf einem Brett besetzt und untereinander mit Draht verbunden. Webers Karl gab Ruhe, während Maler zur Kar eilte, um zu spüren; wenn es aus Verteilen ging, wollte er schon nicht zu kurz kommen, denn das verteilte werden mußte, wor die Kar. Webers Karl sah sich umschauen. Man sollte nicht glauben, wie vertieft solche Besenungen im Können nicht stunden, wie leicht es mir, es ist ja doch kopul, „Meinetwegen.“

„Du hast doch die Sotomotive.“ „Da ist der Kender dazu“, sagte Karl, die Messeln brannnen. Der Schelle trat in was Spitz, als er war bald gestöhnt. Maler kam zurück: „Der Pfarrerle müßte auch bereit.“

„Du bist doch die Sotomotive.“ „Da ist der Kender dazu“, sagte Karl, die Messeln brannnen. Der Schelle trat in was Spitz, als er war bald gestöhnt. Maler kam zurück: „Der Pfarrerle müßte auch bereit.“

„Du bist doch die Sotomotive.“ „Da ist der Kender dazu“, sagte Karl, die Messeln brannnen. Der Schelle trat in was Spitz, als er war bald gestöhnt. Maler kam zurück: „Der Pfarrerle müßte auch bereit.“

Die

Psytrawide

Wochenschrift zum Karlsruheher Tagblatt



10. Jahrg. No 43 23. Okt. 1921

Walter Bult / Zu Mauthners „Geschichte des Atheismus“.

Bult Mauthner hat es unternommen, sein philosophisches Lebenswort durch eine umfassende Darstellung des „Atheismus und seiner Geschichte im Abendlande“ zu vollenden. Dem I. Band, der schon vor einigen Monaten erschien, soll in diesen Tagen der 2. folgen; der 2. wird das gewaltige Werk abschließen. Ziel und Weg dieser Geschichte des Atheismus, ihre philosophische Voraussetzung und sprachliche Methode sowie ihres Verfassers Gestaltung und Verdienst als Begründers solcher methodischen Kritik der Sprache im Dienste der Erkenntnistheorie kritisch seien im Folgenden mit wenigen Zeilen andeutend geschildert.

Mauthner ist geblieben, als den wir ihn kannten: kämpfer für Wahrheit und Wissenschaft und Feind ihren Feinden; ein Gelehrter im Besten, aber auch ein Mensch, der die großen Gedanken des Lebens im Bewußtsein und Gefühl mit sich führte, der die großen Gedanken des Lebens im Bewußtsein und Gefühl mit sich führte, der die großen Gedanken des Lebens im Bewußtsein und Gefühl mit sich führte.

„Mauthner ist geblieben, als den wir ihn kannten: kämpfer für Wahrheit und Wissenschaft und Feind ihren Feinden; ein Gelehrter im Besten, aber auch ein Mensch, der die großen Gedanken des Lebens im Bewußtsein und Gefühl mit sich führte, der die großen Gedanken des Lebens im Bewußtsein und Gefühl mit sich führte.“

Das Wort gezeichnet denn frei, welchem allen Ziel der Verfasser auch auf diesem neuen Wege, den vortrefflichen immer und immer wieder rückt in den Fuß der Weltgeschichte auf: „Ich möchte, Sie mir verraten, auf die helle und kalte Erde.“

1) Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Robo. / Druck und Verlag der C. & W. Müller'schen Buchhandlung m. b. H.





